

PfD Hoher Fläming

Partnerschaft für Demokratie



Wo wir nicht handeln, handeln andere!

SITUATIONS- UND RESSOURCENANALYSE DER PARTNERSCHAFT FÜR DEMOKRATIE HOHER FLÄMING

ALBRECHT LÜTER



CAMINO

BERLIN 2026

Im Auftrag der Partnerschaft für Demokratie Hoher Fläming
<https://pfd-hoher-flaeming.de/>

Die Pfd „Hoher Fläming“ wurde gegründet von:

Träger der Fach- und Koordinierungs-
stelle:



Gefördert vom

im Rahmen des Bundesprogramms



Bundesministerium
für Bildung, Familie, Senioren,
Frauen und Jugend

Demokratie *leben!*



Landkreis
Potsdam-Mittelmark

Für inhaltliche Aussagen und Meinungsäußerungen tragen
die Publizierenden dieser Veröffentlichung die Verantwortung.

CAMINO
WERKSTATT FÜR FORTBILDUNG,
PRAXISBEGLEITUNG UND
FORSCHUNG IM SOZIALEN
BEREICH GGMBH

MÄHLOWER STR. 24 • 12049 BERLIN
TEL +49(0)30 610 73 72-0
FAX +49(0)30 610 73 72-29
MAIL@CAMINO-WERKSTATT.DE
WWW.CAMINO-WERKSTATT.DE

INHALTSVERZEICHNIS

1	EINLEITUNG	4
2	METHODISCHES VORGEHEN	5
2.1	Auftaktgespräch und Arbeitsbesprechungen	5
2.2	Daten- und Dokumentenanalyse	5
2.3	Fokusgruppendifkussionen	6
2.4	Themenzentrierte Interviews	7
2.5	Werkstattgespräch	7
2.6	Danksagung	7
3	SITUATIONSANALYSE I: RAUMKONTEXT	8
3.1	Einwohnerzahl und demografische Entwicklung	8
3.2	Wirtschaftliche Situation	11
3.3	Wahlverhalten und Einstellungen	12
3.4	Politisch motivierte Kriminalität und rechte Übergriffe	14
4	SITUATIONSANALYSE II: PROBLEMLAGEN UND HERAUSFORDERUNGEN	18
4.1	Polarisierte Konflikte und eskalationsträchtige Situationen	19
4.2	Wandel der Bevölkerungsstruktur und Begegnungsorte unter Druck	20
4.3	Lokale Öffentlichkeiten und Herausforderungen im digitalen Raum	22
4.4	Übergriffe und Gewalt	22
4.5	Alltagsrassismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit	23
4.6	Ethnisierung von Konflikten und multipler Extremismus	25
4.7	Shrinking Spaces? Zivilgesellschaftliche Infrastrukturen im Belastungstest	26
4.8	Herausforderung in der Fläche und räumliche Problemverdichtungen	27
5	RESSOURCEN UND POTENZIALE IM HOHEN FLÄMING	29
5.1	Integrierte Konzepte der Regionalentwicklung	29
5.2	Partnerschaft für Demokratie als erprobter Netzwerknoten	29
5.3	Kommunale Rückendeckung für die Demokratietarbeit	30
5.4	Zivilgesellschaftliche Netzwerke und Handlungskompetenzen	31
5.5	Innovationsprojekte der Daseinsvorsorge	31
5.6	Dörfliche Gemeinschaften und traditionelle Zivilgesellschaft	32
5.7	Überregionale Netzwerke und Unterstützungsangebote	33
6	HANDLUNGSBEDARFE UND EMPFEHLUNGEN	35
6.1	Stärken bewahren – Haltung zeigen	35
6.2	Reichweiten ausbauen	36
6.3	Sichtbarkeit und Transparenz schaffen	36
6.4	Beteiligung und Begegnung ermöglichen	37
6.5	Handlungssicherheit und Kompetenzerwerb	38
6.6	Schutz und Resilienz entwickeln	39
7	LITERATURVERZEICHNIS	ERROR! BOOKMARK NOT DEFINED.

1 EINLEITUNG

Mit den Partnerschaften für Demokratie erhalten Städte, Gemeinden und Landkreise durch das Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMBFSFJ) im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ Unterstützung bei der Einwicklung und Umsetzung integrierter kommunaler Handlungskonzepte zur Förderung von Demokratie und Vielfalt sowie zur Stärkung der Extremismusprävention vor Ort. Partizipativ und gemeinwesenorientiert entwickeln Beteiligte aus der kommunalen Verwaltung, der Kommunalpolitik sowie der engagierten Zivilgesellschaft Lösungsstrategien für lokale Herausforderungen und Problemlagen und stärken damit die demokratische Zivilgesellschaft vor Ort.

Für die dritte Förderperiode des Bundesprogramms „Demokratie leben“ sind die Partnerschaften für Demokratie aufgefordert, eine Situations- und Ressourcenanalyse zu erstellen. Die Partnerschaft für Demokratie (PfD) Hoher Fläming im brandenburgischen Landkreis Potsdam-Mittelmark hat Camino Anfang 2026 beauftragt, diese umzusetzen.

Die Analyse beinhaltet das Ziel, die lokalen Problemlagen im Zusammenhang mit den Zielen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ (Demokratie fördern. Vielfalt gestalten. Extremismus vorbeugen) zu identifizieren sowie vorhandene Ressourcen und Bedarfe darzulegen. Mit der Situations- und Ressourcenanalyse wird eine Grundlage für die weitere bedarfsorientierte strategische Zielentwicklung und das Handlungskonzept der Partnerschaft für Demokratie gelegt.

Die Analyse ist multiperspektivisch angelegt und basiert auf der Annahme, dass die unterschiedlichen Akteur*innen vor Ort Expert*innen für die Problemlagen sind, die sich im Hohen Fläming zeigen. Ihre Einbindung fördert die lokale Reflexion über Problemlagen, Ressourcen und Bedarfe, die Bereitschaft zur aktiven Mitarbeit sowie eine koordinierte und vernetzte Maßnahmenplanung im Rahmen der Partnerschaft für Demokratie. Grundlage der vorliegenden Analyse sind deswegen die Fachexpertise und die Einschätzungen von Fachkräften und Expert*innen im Gebiet der PfD Hohen Fläming sowie weiterer Expert*innen aus der Region. Verschiedene Professionen aus unterschiedlichen Handlungsfeldern wurden ebenso berücksichtigt wie ehrenamtlich engagierte Personen, die sich in Netzwerken, Initiativen oder Vereinen für ein demokratisches Zusammenleben vor Ort einsetzen.

Zunächst erfolgt eine kurze Skizzierung des methodischen Vorgehens der Situations- und Ressourcenanalyse sowie des gesellschaftlichen und lokalen Kontextes. Daran anschließend widmet sich der Bericht der Darstellung der Ausgangslage. Dazu werden zunächst zentrale Merkmale des Gebiets vorgestellt sowie anschließend lokale Problemlagen und Herausforderungen in den Handlungsfeldern Demokratieförderung, Vielfaltsgestaltung sowie Extremismusprävention beschrieben. In einem weiteren Schritt werden lokale Ressourcen, Potenziale und Netzwerke präsentiert, die in eine wirkungsvolle und nachhaltige Problembearbeitung einfließen können. Damit wird ein Fundament gelegt, um abschließend offene Bedarfe zu thematisieren und strategische Empfehlungen zu formulieren.

2 METHODISCHES VORGEHEN

Für die Situations- und Ressourcenanalyse der PfD Hoher Fläming ist ein multimethodisches und mehrperspektivisches Design gewählt worden, bestehend aus einer Dokumentenanalyse, drei Fokusgruppendifkussionen, fünf qualitativen leitfadengestützten Interviews sowie einem im Rahmen einer Demokratiekonferenz umgesetzten Werkstattgespräch. In die Analyse sind außerdem Daten einer standardisierten Onlinebefragung eingeflossen, die durch die PfD bereits vor Beginn der externen Situations- und Ressourcenanalyse umgesetzt wurde. Die einzelnen Schritte der Situations- und Ressourcenanalyse erfolgten in enger Abstimmung mit dem federführenden Amt sowie insbesondere der Koordinierungs- und Fachstelle der PfD Hoher Fläming.

2.1 AUFTAKTGESPRÄCH UND ARBEITSBESPRECHUNGEN

Die Erstellung der Situations- und Ressourcenanalyse wurde im Rahmen eines Auftaktgesprächs am 20. Januar 2026 eröffnet. Teilgenommen haben das federführende Amt der PfD in Bad Belzig, die bei dem Träger Soziale Arbeit Mittelmark e.V. (SAM e.V.) angesiedelte Koordinierungs- und Fachstelle der PfD einschließlich der Verantwortlichen für das zentrale Jugendbeteiligungsprojekt „Du hast den Hut auf“. Bei diesem Gespräch sind ausgehend von Einschätzungen der aktuellen Problemlagen prioritäre Themenfelder für die Situations- und Ressourcenanalyse identifiziert worden, die auch weitergehend durch die PfD bearbeitet werden sollen. Dabei handelt es sich um die Handlungsfelder

- Demokratieskepsis begegnen: Teilhabe ermöglichen, Brücken bauen, Zugänge eröffnen,
- demokratische Schulentwicklung fördern – gegen Rassismus, Rechtsextremismus und Gewalt sowie
- resiliente Kommunen stärken: Netzwerke pflegen, Handlungsfähigkeit entwickeln, Schutz gewährleisten.

Diese Schwerpunktthemen wurden im Rahmen der Erhebungen jeweils in separaten Fokusgruppendifkussionen thematisiert und untersucht. Weitere Arbeitsbesprechungen dienten im Verlauf der Analyse einerseits der Abstimmung der Erhebungsschritte, andererseits der Besprechung von Hintergrundinformationen.

2.2 DATEN- UND DOKUMENTENANALYSE

Die Partnerschaft für Demokratie Hoher Fläming kann in der aktuellen Förderperiode auf eine Entwicklungsgeschichte seit dem Jahr 2007 zurückblicken. Die Webseite der PfD berichtet daher detailliert über Projektförderungen seit der damaligen Gründung des vorangegangenen Lokalen Aktionsplans. Die PfD hat überdies zum Auftakt der Situationsanalyse Dokumente wie den aktuellen Förderantrag, die Zielsystematik und die Geschäftsordnung sowie einen Pressepiegel bereitgestellt. Besonders hervorzuheben sind Daten aus einer standardisierten Erhebung zu Leitfragen der Situations- und Ressourcenanalyse. An dieser eigenständig durch die PfD aufgesetzten Erhebung haben sich über 100 Personen beteiligt – darunter auch 52 Jugendliche.

Für die Analyse des Raumkontextes wurden außerdem statistische Daten aus verschiedenen Quellen herangezogen, darunter der Wegweiser Kommune der Bertelsmann Stiftung (Bertelsmann Stiftung o.J.), Daten des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg sowie durch den Landkreis Potsdam Mittelmark (Landkreis Potsdam-Mittelmark 2023/2024) erstellte Sozialraumprofile für die an der PfD beteiligten Kommunen bis in das Jahr 2023. Auf Anfrage der PfD wurden durch das LKA Brandenburg überdies Grunddaten zu Politisch Motivierter Kriminalität übermittelt (Polizeipräsidium Land Brandenburg 2026). Diese kriminalstatistischen Informationen wurden durch die Vorfalldatistik des zivilgesellschaftlichen Vereins Opferperspektive e.V. ergänzt

(Opferperspektive e.V. 2026a, 2026b). Zur Bewertung des politischen Raumkontextes wurden außerdem wahlstatistische Daten zu Wahlen auf unterschiedlichen Ebenen herangezogen.

Zum Hohen Fläming liegen zudem verschiedene Studien und Konzepte vor, die für ein Verständnis der Region hilfreich sind. Oftmals handelt es sich dabei um Analysen, die im Blick auf die Entwicklung des ländlichen Raumes sowie der kleinen Städte umgesetzt wurden. Exemplarisch genannt seien an dieser Stelle etwa eine Studie zum Hohen Fläming als „Hotspot sozialer Innovationen“ (Huber et al. 2025), das Grundlagengutachten „Städte im zweiten Ring“ (insar consult 2023), das sich auf Orte wie Bad Belzig richtet, oder auch die Regionale Entwicklungsstrategie 2023 bis 2027 für die LAG Fläming-Havel (Lokale Aktionsgruppe (LAG) Fläming-Havel e.V. 2022).

Fortlaufende Recherchen in regionalen und überregionalen Medien rundeten die Daten- und Dokumentenanalyse ab und dienten der Kontextualisierung der in den qualitativen Erhebungsschritten gewonnenen Erkenntnisse. Jenseits ortsspezifischer Analysen zur Region lassen sich kontextualisierende Informationen zum Handlungsfeld von „Demokratie leben!“ (vgl. zur Typologisierung von Räumen bspw. Becker et al. 2024) zudem einerseits aus der allgemeinen (Forschungs-)Literatur zum Transformationsprozess in den neuen Bundesländern gewinnen (vgl. stellvertretend Mau 2024; Hensel 2026; Leistner et al. 2025). Andererseits ist die Situation in Brandenburg insbesondere im Blick auf Rechtsextremismus und Demokratiedistanz kein unerforschtes Gebiet – exemplarisch sei nur die Reihe „Einblicke“ der Gemeinwesenberatung Demos (Peters 2020; Klein 2020; Driese 2016) oder die Schriftenreihe der Emil Julius Gumbel Forschungsstelle an der Universität Potsdam (Moses Mendelssohn Zentrum für europäisch-jüdische Studien 2017 - 2026) genannt.

2.3 FOKUSGRUPPENDISKUSSIONEN

Zur vertiefenden Analyse der im Rahmen des Auftaktgesprächs identifizierten Themenschwerpunkte wurden insgesamt drei Fokusgruppendifkussionen am 4. März, 10. März und 17. März 2026 vor Ort im Kulturzentrum von Bad Belzig organisiert. Die Fokusgruppen wurden leitfadengestützt anhand einer einheitlichen Systematik befragt, die eine allgemeine Beschreibung der Region, eine Analyse der Problemlagen und Herausforderungen, ihrer Ressourcen und Potenziale sowie abschließend der Handlungsbedarfe umfasste. Die Diskussionsführung war einerseits themenzentriert angelegt, andererseits aber auch so weit situationsoffen, dass Impulsen der Teilnehmenden flexibel nachgegangen werden konnte.

Die Fokusgruppen dienten dazu, eine Vielfalt unterschiedlicher Perspektiven auf die Situation in der Region Hoher Fläming einzubeziehen und Schnittmengen sowie geteilte Bewertungen zu identifizieren. Sie wurden in Präsenz umgesetzt und aufgezeichnet, transkribiert und inhaltsanalytisch ausgewertet – dabei kam neben der Analysesoftware MAXQDA insbesondere in der Explorationsphase zur Vorbereitung des Werkstattgesprächs die Analysesoftware QInights zum Einsatz. Insgesamt beteiligten sich etwa 30 Personen aus unterschiedlichen Professionen und Arbeitsfeldern an den zweistündigen Diskussionsrunden, wobei die Teilnahme themenspezifisch variierte. Die Einladung und Rekrutierung der Teilnehmenden lagen weitgehend in der Verantwortung der Pfd. Die Teilnehmenden deckten ein breites regionales Akteursspektrum ab. Dazu gehörten Personen aus Kommunalverwaltungen und Politik, aus zivilgesellschaftlichen Organisationen und Bündnissen, Fachakteur*innen aus dem Bereich Schule und Jugendarbeit, aber auch engagierte Bürger*innen und Schüler*innen.

Zitate aus den drei Fokusgruppen werden jeweils ohne personenbezogene Angaben zu den individuellen Sprechenden als FG1, FG2 und FG 3 nachgewiesen.

2.4 THEMENZENTRIERTE INTERVIEWS

Im Anschluss an die Fokusgruppen wurden bis Mai 2026 fünf themenzentrierte Interviews mit insgesamt sechs Personen aus dem Hohen Fläming oder mit Expertise zum Hohen Fläming aus überregionalen Kontexten geführt. Diese Interviews dienten dazu, Fragestellungen zu vertiefen und bis dahin bestehende Lücken aus den Fokusgruppen zu schließen. Die befragten Personen kamen aus der kommunalen Politik und Verwaltung, aus der Demokratie- und Gemeinwesenarbeit sowie aus pädagogischen Handlungsfeldern.

Zitate aus den fünf Interviews werden jeweils ohne personenbezogene Angaben zu den individuellen Sprechenden als I1, I2, I3, I4 und I5 nachgewiesen.

2.5 WERKSTATTGESPRÄCH

Im Rahmen einer Demokratiekonferenz der Partnerschaft für Demokratie Hoher Fläming fand am 29. April 2026 ein Werkstattgespräch statt. Es wurde durch einen externen Moderator professionell begleitet, durch den Bürgermeister der federführenden Kommune eröffnet und mit einem aktuellen Überblick über die Arbeit der PfD fundiert. Insgesamt beteiligten sich ca. 25 Personen, die zum Teil bereits an den Fokusgruppe teilgenommen hatten, zu erheblichen Teilen aber auch neu in den Prozess eingetreten waren.

Das Werkstattgespräch zielte darauf, bis dahin aufbereitete Ergebnisse zu diskutieren, zu ergänzen und zu validieren. Hierzu wurden zentrale Ergebnisse aus den bisherigen Erhebungsschritten der Situations- und Ressourcenanalyse im Rahmen einer Präsentation durch Camino vorgestellt. Anschließend konnten diese Inhalte in Anlehnung an die Methode World Café und entlang der Fragen nach (1) Herausforderungen und Problemlagen, (2) Ressourcen und bestehenden Ansätzen sowie (3) Handlungsbedarfen diskutiert und ergänzt werden. Angesichts der zentralen Rolle, die einschlägige Projekte in der PfD innehaben, wurde außerdem (4) eine AG zu Jugendbeteiligung angeboten. In insgesamt drei Durchgängen hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, ihre Impulse, Kommentare und Hinweise zu den verschiedenen Themenfeldern einzubringen. Anschließend wurden als offenes Format ein Gallery Walk sowie eine Abschlussdiskussion durchgeführt, was Gelegenheit zu weiteren Ergänzungen und Kommentaren eröffnete. Die Ergebnisse der Gruppenarbeit wurden auf Pinnwänden protokolliert und für die weitere Analyse fotografisch dokumentiert. Ein Ausblick auf das weitere Vorgehen der PfD hat das Werkstattgespräch abgeschlossen.

Das Werkstattgespräch wurde nicht aufgezeichnet und transkribiert. Bezüge auf Aussagen aus der Pinwand-Dokumentation oder der Protokollierung werden jeweils ohne personenbezogene Angaben zu den individuellen Sprechenden als WG nachgewiesen.

2.6 DANKSAGUNG

Die Erstellung der Situations- und Ressourcenanalyse wäre ohne die ausgewiesene Expertise und die ebenso freundliche wie umfassende und in höchstem Maße dankenswerte Begleitung durch die verantwortlichen Personen der Partnerschaft für Demokratie nicht möglich gewesen. Sie haben Kontakte vermittelt, die umfassende Einblicke in die ebenso lebendige wie spannende Region gewährt haben, die sich im Erhebungszeitraum zudem von ihrer besten frühlinghaften und frühlommerlichen Seite präsentiert hat. Den Teilnehmenden der Fokusgruppen und des Werkstattgesprächs sowie den Menschen, die sich Zeit für ein vertiefendes Interview genommen haben, sei daher für ihr Engagement und Vertrauen sehr herzlich gedankt.

3 SITUATIONSANALYSE I: RAUMKONTEXT

Die Partnerschaft für Demokratie Hoher Fläming umfasst seit ihrer Gründung im Jahr 2007 mehrere Kommunen: die Stadt Belzig, Amt Brück und Amt Niemegk, die Stadt Treuenbrietzen und die Gemeinde Wiesenburg/Mark. Sie beinhaltet also eine Kleinstadt, einige sogenannte Landstädte sowie ländlich geprägte Gemeinden. Insgesamt leben Stand 2025 39.383 Menschen in der Region – 11.910 in der aktuell bevölkerungsstärksten Kommune Amt Brück, 4.259 in Wiesenburg/Mark als kleinste Gemeinde. Gemeinsam bilden die fünf Kommunen den Planungsraum 4 des Landkreises Potsdam Mittelmark, also die südlichen Teile des an die brandenburgische Landeshauptstadt Potsdam angrenzenden Landkreises. Im historischen Rückblick hat das Gebiet ein besonders Lagemerkmal: Unweit der Stadt Bad Belzig lag das geografische Zentrum der DDR. Eine bundesweit vergleichende Raumtypologie zur Aktivierung für Demokratie ordnet den Landkreis dem Typ „agrarisches geprägter Kleinstadtregionen“ (Becker et al. 2024) zu.

Hinsichtlich der sozioökonomischen Rahmenbedingungen befindet sich der gesamte Landkreis Potsdam Mittelmark im brandenburgischen Spitzenfeld. Hier werden die höchsten Pro-Kopf-Einkommen in ganz Brandenburg erzielt (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2023). Laut einer Studie aus dem Jahr 2022 war Potsdam-Mittelmark zu diesem Zeitpunkt der einzige Landkreis in ganz Ostdeutschland, bei dem die Pro-Kopf-Einkommen über dem Bundesdurchschnitt liegt (Seils und Pusch 2022, S. 4). Diese Rahmenbedingungen schließen allerdings nicht aus, dass dem Haushalt des Landkreises aktuell ein Konsolidierungskurs und erhebliche Einsparungen bevorstehen, die finanzielle Lage also angespannt ist.

Die Region des Planungsraums 4 bildet allerdings nur einen Ausschnitt des Landkreises Potsdam Mittelmark. Sie lässt sich zum sogenannten „zweiten Ring“ um die Metropolregion Potsdam und Berlin zählen (insar consult 2023). Das Gebiet gehört also nicht zum engeren Speckgürtel Berlins und weist derzeit durchaus zahlreiche Merkmale eines eher strukturschwachen, dünner besiedelten ländlichen Raums auf. Dennoch wird es vielfach durch seine relative Nähe zu Berlin und, in deutlich geringerem Maße, auch zu Leipzig geprägt. Urbane Zentren wie Potsdam, Brandenburg oder Berlin sind für die Bevölkerung des Gebietes unter anderem als Arbeitsmärkte von Bedeutung. Die Region ist nämlich verkehrsgünstig angebunden: Der Berliner Hauptbahnhof ist mit einer durchgehenden Bahnverbindung vom Bahnhof Bad Belzig in einer guten Stunde erreichbar. Die Autobahn A9, die die Regionen Berlin und Leipzig verbindet, quert das Gebiet.

Zugleich bieten nicht zuletzt die vielfältigen landschaftlichen Reize des von großflächigen Naturschutzgebieten geprägten Hohen Fläming auch eine Alternative zu den Belastungen des städtischen Lebens, als touristisches Ziel oder als ländliche Wohnregion. Ansätze der Regionalentwicklung setzen nicht zuletzt auf die Stärkung dieser Anziehungspunkte. Sie richten sich auf die touristische Erschließung oder auf die Entwicklung neuer Konzepte des Arbeitens und Lebens auf dem Land beziehungsweise zwischen Stadt und Land. Burgen und Schlösser sowie Rad- und Wanderwege und Naturparks bieten touristische Anlaufpunkte. Neben klassischen Wohnoptionen finden sich auch verschiedene innovative Wohnprojekte, die in besonderem Maße auf Ansprüche und Erwartungen jüngerer, urban geprägter Milieus zugeschnitten sind.

3.1 EINWOHNERZAHL UND DEMOGRAFISCHE ENTWICKLUNG

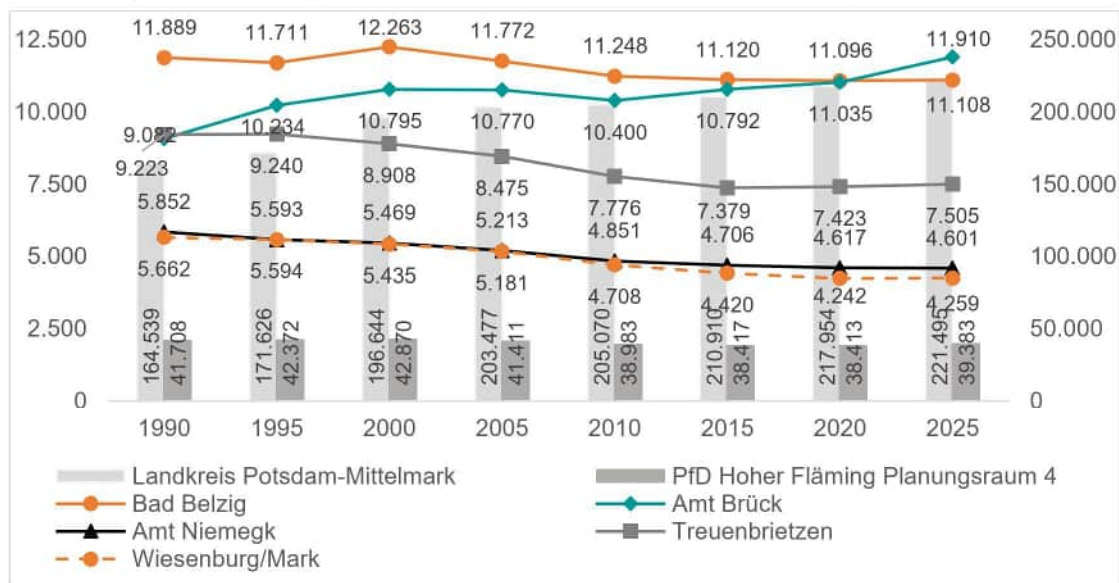
Regional- und strukturpolitische Anstrengungen dieser Art sind allerdings auch erforderlich, um den Hohen Fläming als ländlichen Raum zukunftsfest zu machen. Während Analysen der Bevölkerungsentwicklung für den Zeitraum 2011 bis 2021 zum Teil deutliche Zuwächse in den an Potsdam angrenzenden nördlichen Regionen des Landkreises zeigen, finden sich im Hohen Fläming mit Ausnahme des in diesem Zeitraum erheblich gewachsenen Amt Brück (+10,4 %) in anderen Gebieten merkliche Schrumpfungsprozesse. Die Bevölkerungsrückgänge lagen in Bad Belzig (-1,3 %), Amt Niemegk (-3,6 %) und Treuenbrietzen (-2,9 %) im einstelligen

Prozentbereich, in Wiesenburg/Mark sogar höher (-10,1 %) (vgl. die kartografische Darstellung in Landkreis Potsdam-Mittelmark - Fachbereich Soziales 2023, S. 10).

Noch deutlicher wird die demografische Entwicklungsdynamik in langfristiger Perspektive, etwa seit dem Jahr 1990. Der Landkreis Potsdam Mittelmark ist von 1990 bis 2025 von 164.539 auf 221.495 Einwohnende gewachsen, also um 34,6 %. Der Planungsraum 4, d.h. das Gebiet der Pfd Hoher Fläming, ist im gleichen Zeitraum von 41.708 auf 39.383 Eiwohnende geschrumpft, also um 5,6 %. Das Amt Brück ist auch in langfristiger Perspektive mit einem Wachstum um 31,3 % von 9.081 auf 11.910 Einwohnende die Ausnahme von der Regel. In den anderen Gliederungen der Region wie Bad Belzig (-6,6 %), Amt Niemegk (-21,4 %), Treuenbrietzen (-18,6 %) und Wiesenburg/Mark (-24,8 %) finden sich ausnahmslos Schrumpfsprozesse (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2025a, 2025b).

Neben dieser Langzeitentwicklung zeigen sich aktuell allerdings unübersehbare Anzeichen für eine veränderte Dynamik. Von 2020 bis 2025 werden nämlich leichte Anstiege der Bevölkerungszahl von 38.413 auf nunmehr 39.383 Einwohnende erkennbar. Diese neue Dynamik findet sich nicht in allen Kommunen des Gebiets gleichermaßen und ist bisher noch nicht sehr stark ausgeprägt. Dennoch veranschaulicht sie die Entwicklung alternativer Zukunftspfade des Hohen Flämings jenseits von einem langjährig vorherrschenden Rückbau und einer damit einhergehenden Schrumpfung.

Abbildung 1: Bevölkerungsentwicklung im Gebiet der Pfd Hoher Fläming



Datenquelle: (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2025a, 2025b), Angaben für 2025 beziehen sich auf Stand Ende September.

Der schleichende und langsame, aber bis vor einigen Jahre doch deutliche Schrumpfungstrend der Region geht nicht zuletzt auf erhebliche Veränderungen der Wirtschaftsstruktur zurück. Der Hohe Fläming ist von tiefgreifenden Transformationserfahrungen geprägt, die bis in die Gegenwart ausstrahlen. Industriebetriebe mit überregionaler Bedeutung wurden im Gefolge der deutschen Vereinigung geschlossen. Das Gebiet hat damit wichtige Arbeitgeber*innen verloren. Neben den positiven Freiheitsgewinnen im Zuge der Deutschen Vereinigung haben sich Deindustrialisierung und der Rückbau von Gewerbe und anderer Infrastrukturen in das kollektive Gedächtnis der Region eingeschrieben. Die vorteilhafte Lage als geografische Mitte der DDR hat sich zu einer semiperipheren Lage in der Nähe, aber doch am Rande des Metropolenraums Potsdam-Berlin gewandelt.

„Diese Region im Mittelpunkt der ehemaligen DDR, stark deindustrialisiert nach den 1990er Jahren, von Wegzug geprägt, hat die politische Wende doch mit viel Schmerzen erlebt. ...

Letztendlich ist die Region geprägt davon, zumindest in den letzten 30 Jahren, von Bevölkerungsrückgang, von Rückbau staatlicher Subventionen, von Rückbau von Strukturen Also es ging runter, weniger, schlechter. Das hat sich in den Köpfen der Menschen letztendlich auch in einer Art Unzufriedenheit festgesetzt“ (I5).

Zugleich ist ein differenzierter Blick auf die demografische Entwicklung und die Perspektiven des Hohen Fläming geboten: Verlust und Abstieg sind keineswegs der einzige rote Faden, der sich durch die Geschichte der vergangenen Jahrzehnte legen lässt. Die Region – zumindest die Teile, die sich datenbasiert diesbezüglich beschreiben lassen – weist nämlich trotz der schrumpfenden Bevölkerungszahl einen positiven Wanderungssaldo aus. Das bedeutet, dass mehr Personen in die Region ziehen, als aus ihr wegziehen. Negativ ist allerdings der sogenannte natürliche Saldo: Das bedeutet, dass mehr Personen versterben als geboren werden.

Insgesamt ist die demografische Entwicklung also differenziert zu betrachten. Das gilt umso mehr, wenn durch interpretationsbedürftige und vielschichtige statistische Daten Entscheidungen mit weitreichenden Folgen für die Regionalentwicklung begründet werden – also bspw. Schließungen von Infrastrukturen der Daseinsvorsorge (KITAs, Schulen etc.). Die Unterscheidung der Wachstumskerne des Landkreises im Umfeld von Potsdam und der ländlich geprägten südlichen Regionen ist insofern einerseits wichtig, sollte allerdings keinesfalls als Entwicklungsprognose einer vielschichtigen Region verstanden werden.

Die Zuzüge beeinflussen das Gebiet nämlich nicht nur quantitativ im Blick auf die Bevölkerungszahl. Schon bevor sich der Wanderungssaldo in eine positive Richtung verschoben hat, war der Hohe Fläming Zielpunkt von Wanderungsbewegungen insbesondere verschiedener alternativer oder künstlerisch geprägter Milieus. Die Region weist eine Vielzahl von Projekten und Initiativen auf, die von biologischer Landwirtschaft über lebensreformerische Ansätze bis hin zu innovativen Wohnkonzepten oder Ansätzen der Digitalisierung im ländlichen Raum reichen.

Tabelle 1: Wanderungssaldo und natürlicher Saldo der Bevölkerungsentwicklung

		2010	2015	2020	2022	2023
Wanderungssaldo (je 1.000 Einwohner:innen)	Bad Belzig	-4,7	5,0	7,8	9,4	11,3
	Treuenbrietzen	-4,6	1,5	8,4	12,4	9,2
	LK Potsdam Mittelmark	3,8	13,2	9,9	14,5	13,7
	Land Brandenburg	-1,1	7,3	8,9	12,7	13,3
Natürlicher Saldo (je 1.000 Einwohner:innen)	Bad Belzig	-4,8	-6,1	-8,1	-8,7	-9,6
	Treuenbrietzen	-9,0	-8,0	-7,7	-8,5	-10,7
	LK Potsdam Mittelmark	-2,5	-3,1	-3,9	-5,0	-5,7
	Land Brandenburg	-3,4	-4,3	-5,2	-6,6	-7,3

Datenquelle: Daten aus dem Wegweiser Kommune (Bertelsmann Stiftung o.J.).

Zuzug und Zuwanderung bilden in diesem Sinn einen Erklärungsfaktor für den Umstand, dass der Hohe Fläming heute gelegentlich als „Hotspot sozialer Innovationen“ (Huber et al. 2025) bezeichnet wird. Die damit verbundenen Menschen, Infrastrukturen und Netzwerke ergeben auch einen Nährboden für Demokratieentwicklung und Gemeinwesenarbeit vor Ort. Zugleich stehen sie für eine spezifische Heterogenisierung des ländlichen Raums, für ein Nebeneinander von alteingessener und neu zugezogener Bevölkerung. Aus dieser besonderen sozialen Mischung können neue Impulse für modernes Leben im ländlichen Raum ebenso wie Reibungen und Konfliktpotenziale zwischen unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen entstehen.

Wie in anderen semiperipheren ländlichen Regionen zeigt sich – hier stellvertretend für die ganze Region genannt – in Bad Belzig und Treuenbrietzen allerdings anhaltend eine erhöhte Alterung der Bevölkerung. Das Durchschnittsalter und der Altenquotient sind im Gebiet erhöht, der Jugendquotient und der Anteil von Menschen unter 18 Jahren geringer. Neben den Einflüssen, den ein erhöhter Altersdurchschnitt auf die Bevölkerungsentwicklung hat, kann dieser sich ebenso auf politische Präferenzen, soziale Netzwerke und lokale Diskurse auswirken. Er kann soziale Gemeinschaften stabilisieren, zugleich auch mit stärker ausgeprägten status-quo-

orientierten politischen Kulturen einhergehen und sich unter bestimmten Bedingungen abträglich auf Innovationsbereitschaft und Veränderungsoffenheit auswirken.

Abbildung 2: Altersstruktur

		2010	2015	2020	2022	2023
Durchschnittsalter (Jahre)	Bad Belzig	46,1	47,7	48,1	48,2	48,0
	Treuenbrietzen	47,9	49,7	49,5	49,5	49,8
	LK Potsdam Mittelmark	44,7	45,7	46,4	46,6	46,7
	Land Brandenburg	45,7	46,8	47,3	47,1	47,2
Anteil unter 18-Jährige (%)	Bad Belzig	13,5	14,6	16,3	16,4	16,9
	Treuenbrietzen	11,4	12,3	14,3	14,9	14,8
	LK Potsdam Mittelmark	15,5	17,0	17,4	17,5	17,4
	Land Brandenburg	13,5	15,0	15,9	16,3	16,3

Datenquelle: Daten aus dem Wegweiser Kommune (Bertelsmann Stiftung o.J.).

Demografische und soziale Veränderungen im Blick auf eine Diversifizierung der Herkünfte setzen sich allerdings auch im Hohen Fläming als sozialer Entwicklungstrend durch. Mit Ausnahme von Bad Belzig als Kreisstadt und Mittelzentrum liegt der Ausländeranteil – als Indikator für entsprechende Wandlungs- und Öffnungsprozesse verstanden – im Hohen Fläming einerseits deutlich unterhalb der Werte des Landkreises wie auch des Landes Brandenburg. Zugleich ist er in der jüngeren Vergangenheit wie im Landkreis und im Land andererseits auch im Hohen Fläming kontinuierlich angestiegen. 2023 lag er damit im Landkreis bei 6,6 % und im Land Brandenburg bei 7,5 %, demgegenüber in Bad Belzig bei 9,8 %, in Treuenbrietzen bei 3,9 %, in Wiesenburg bei 6,1 % und in Amt Brück bei 5,3 %. Selbstverständlich handelt es sich bei dem Aufenthalt von ausländischer Wohnbevölkerung auch um Ergebnisse von Fluchtbewegungen: Ende 2024 lebten 829 Asylbewerber im Hohen Fläming (Landkreis Potsdam-Mittelmark 2025).

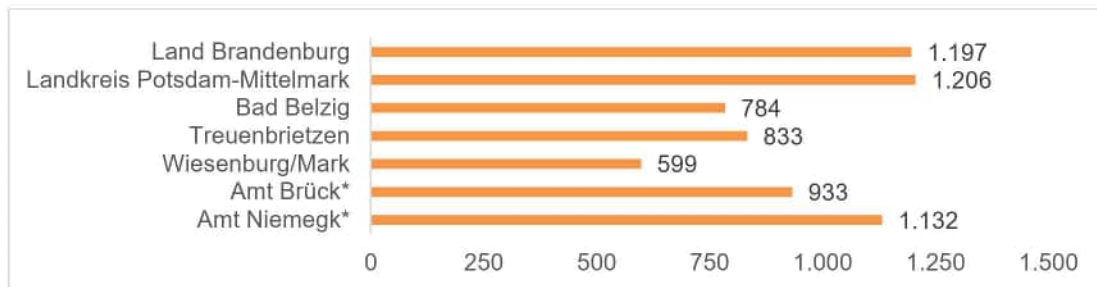
Abbildung 3: Ausländeranteil

	Bad Belzig	Treuenbrietzen	Wiesenburg*	Niemegk*	Amt Brück*	LK Potsdam Mittelmark	Land Brandenburg
2010	4,3	1,5				2,2	2,7
2015	4,8	1,1				3,6	3,6
2020	7,3	2,8				4,7	5,2
2022	8,9	3,9				6,2	7,0
2023	9,8	3,9	6,1 %*	4,7 %*	5,3 %*	6,6	7,5

Datenquelle: Daten aus dem Wegweiser Kommune (Bertelsmann Stiftung o.J.), (Landkreis Potsdam-Mittelmark 2023/2024).

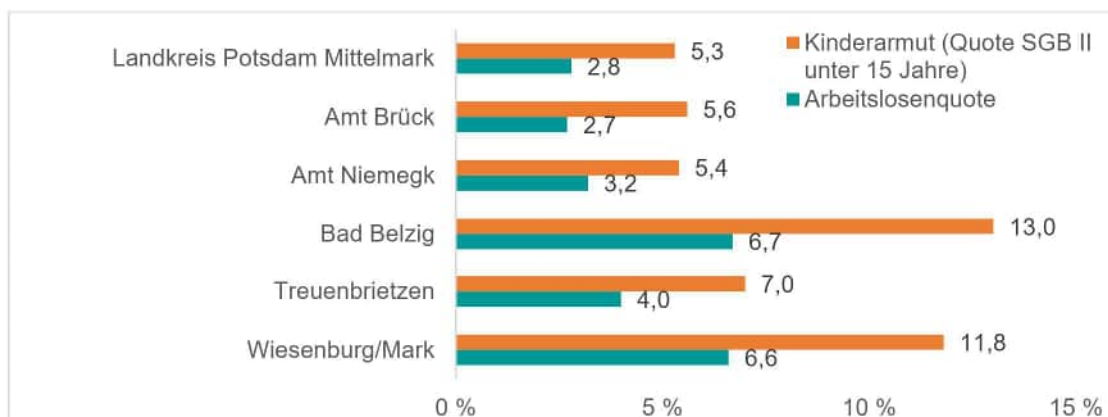
3.2 WIRTSCHAFTLICHE SITUATION

Die spezifische wirtschaftliche Situation des Pfd-Gebietes lässt sich anhand der Steuereinnahmekraft schlaglichtartig veranschaulichen. Der Umstand, dass der Landkreis Potsdam Mittelmark innerhalb des Bundeslandes relativ gut positioniert ist, zeigt sich an dem Umstand, dass der entsprechende Wert im Landkreis (1.206 Euro) oberhalb des Wertes für das gesamte Bundesland Brandenburg angesiedelt ist (1.196 Euro). Das gilt allerdings für keine der in der Pfd Hoher Fläming zusammengeschlossenen Kommunen. Während sich Amt Niemegk (1.132 Euro) noch vergleichsweise nahe am Landesdurchschnitt befindet, liegen Amt Brück (933 Euro), Treuenbrietzen (833 Euro), Bad Belzig (784 Euro) und vor allem Wiesenburg/Mark (599 Euro) zum Teil deutlich unter den entsprechenden Werten. Das Wohlstandsniveau im zweiten Ring um Berlin und Potsdam unterscheidet sich insofern zum Teil klar von der Situation im sogenannten Speckgürtel.

Abbildung 4: Steuereinnahmekraft in EUR/EWR 2024

Datenquelle: (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2025c; Landkreis Potsdam-Mittelmark 2023/2024) Angaben für Amt Brück und Amt Niemegk beziehen sich auf das Jahr 2023.

Auch im Blick auf die sozioökonomischen Indikatoren Arbeitslosenquote und Kinderarmut (Personen unter 15 Jahre in Familien mit SGB-II-Bezug) zeigt sich im Gebiet der Pfd eine insgesamt gegenüber dem gesamten Landkreis Potsdam Mittelmark weniger günstige Situation, wobei sich die Lage in den verschiedenen Kommunen der Pfd unterschiedlich darstellt. Vor allem in Bad Belzig (6,7 %) und in Wiesenburg/Mark (6,6 %) finden sich gegenüber dem Landkreis (2,8 %) deutlich erhöhte Arbeitslosenquoten. Demgegenüber liegen Amt Brück (2,7 %) und Amt Niemegk (3,2 %) nahe am Durchschnitt des Landkreises. Ein ähnliches Muster zeigt sich auch im Blick auf einen zentralen Indikator für Kinderarmut, das Aufwachsen in Haushalten mit Leistungsbezug nach SGB II. Hier sind ebenfalls in Bad Belzig (13,0 %) und in Wiesenburg/Mark (11,8 %) die Quoten deutlich gegenüber dem Landkreis (5,3 %) erhöht. Die Werte für Amt Brück (5,3 %) und Amt Niemegk (5,4 %) liegen nur knapp über denen des Landkreises.

Abbildung 5: Arbeitslosenquote und Kinderarmut 2023

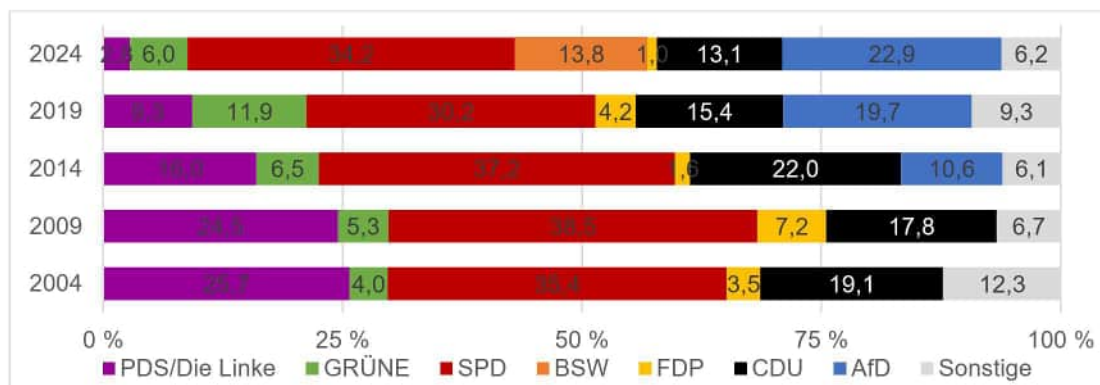
Datenquelle: (Landkreis Potsdam-Mittelmark 2023/2024).

3.3 WAHLVERHALTEN UND EINSTELLUNGEN

Die Gemeinden und Städte, die sich zur Pfd Hoher Fläming zusammengeschlossen haben, fallen mit Ausnahme von Amt Brück alle in den Landtagswahlkreis 18 Potsdam-Mittelmark II. In der Landtagswahl 2024 wurde hier die SPD (34,2 %) die stärkste Kraft und verteidigte damit eine Rolle, die sie auch in den vorangegangenen Wahlen innehatte. Hinter der SPD folgten die AfD (22,9 %), das BSW (13,8 %) und die CDU (13,1 %). Auf die Grünen entfielen 6,0 % der Zweitstimmen. Die Linke, die in den Vorjahren durchgehend in den Landtag eingezogen war, erzielte 2024 nur 2,8 %. Die Ergebnisse auf Wahlkreisebene finden sich mit nur geringfügigen Abweichungen auch auf der Ebene der Gemeinden und Städte der Pfd Hoher Fläming. Mit Zweitstimmenergebnissen von durchgehend über 30 % wurde die SPD ausnahmslos stärkste Kraft. Als zweitstärkste Kraft folgte in allen Gebieten die AfD mit Ergebnissen zwischen 20 und 30 %, dann das BSW sowie die CDU. Wie auf Landesebene erreichte die Linke in keinem Gebiet

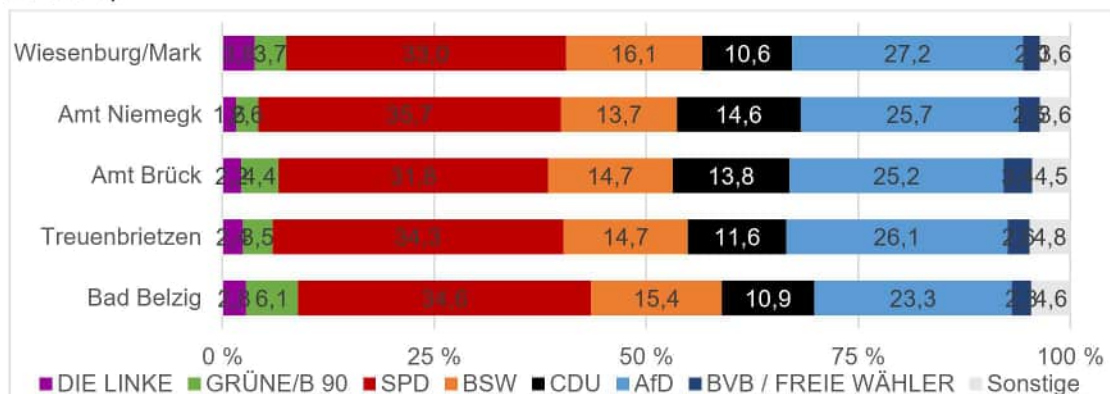
über 5 %. Im Unterschied zur Landesebene verblieben auch die Grünen mit Ausnahme von Bad Belzig unter 5 %.

Abbildung 6: Landtagswahlergebnisse im Wahlkreis Potsdam-Mittelmark II (Zweitstimmen)



Datenquelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Landtagswahlkreis_Potsdam-Mittelmark_II Der Wahlkreis umfasst Bad Belzig, Wiesenburg/Mark, Treuenbrietzen, Amt Niemegk und andere Regionen, aber seit der Landtagswahl 2024 nicht mehr Amt Brück.

Abbildung 7: Landtagswahlergebnisse 2025 in den Kommunen der Pfd Hoher Fläming (Zweitstimmen)

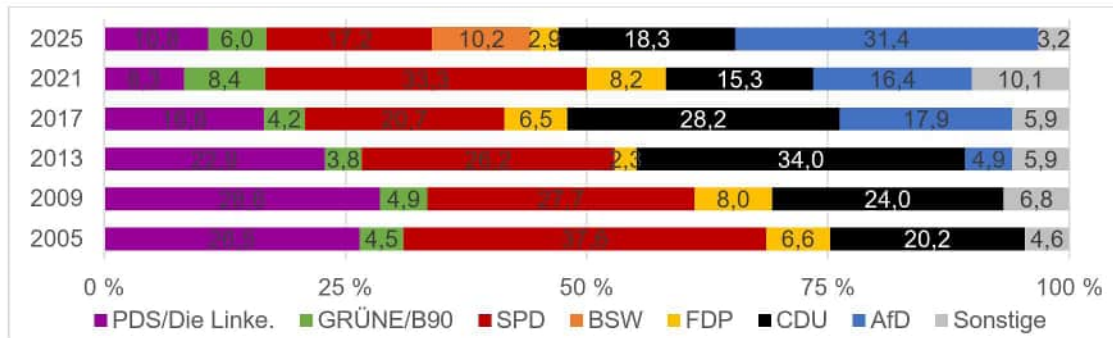


Datenquelle: Wahlergebnisse Land Brandenburg (Der Landeswahlleiter des Landes Brandenburg 2024).

Das Gebiet der Pfd Hoher Fläming zählte in der Bundestagswahl 2025 zum Wahlkreis 60, der allerdings auch weitere Gebiete umfasst (Stadt Brandenburg sowie Teile der Landkreise Havelland und Teltow-Fläming). Die AfD wurde hinsichtlich der Zweitstimmen die stärkste Kraft (31,4 %), gefolgt von der CDU (18,3 %) und der SPD (17,2 %). Auch die Linke (10,8 %), die Grünen (8,4 %) und das BSW (8,2 %) erzielten jeweils Werte oberhalb der 5%-Marke. Im Blick auf die Gemeinde und Städte, die sich zur Pfd Hoher Fläming zusammengeschlossen haben, finden sich ähnliche Bundestagswahlergebnisse wie auf Wahlkreisebene, aber auch kleinere Abweichungen. In allen Regionen der Pfd ist die AfD in der Bundestagswahl 2025 die stärkste Kraft geworden, also in Bad Belzig (27,7 %), in Wiesenburg/Mark (31,9 %), in Amt Niemegk (29,7 %), in Treuenbrietzen (31,2 %) sowie in Amt Brück (29,2 %). Während in Bad Belzig, Wiesenburg/Mark und Treuenbrietzen die SPD zweitstärkste Kraft wurde, hatte in Amt Niemegk und Amt Brück die CDU diese Rolle inne.

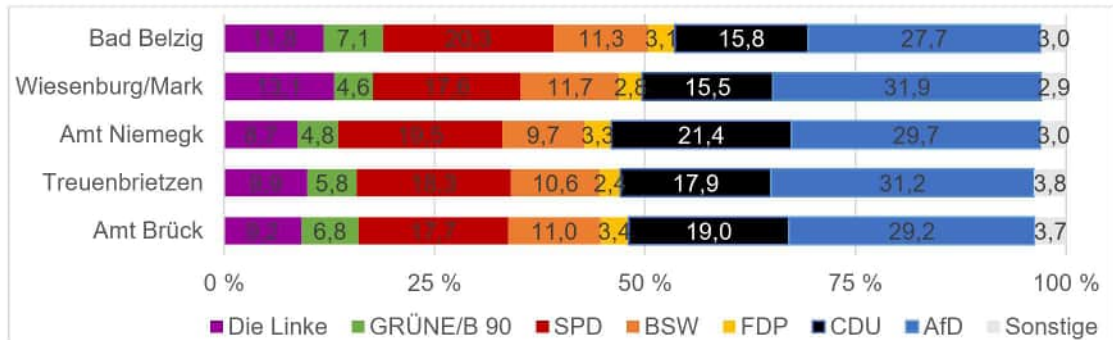
In der Langzeitbetrachtung des Wahlverhaltens sind auf Landkreisebene insbesondere die starken Zuwächse der AfD von 4,9 % bei ihrem ersten Antritt im Jahr 2013 auf 31,4 % im Jahr 2025 auffällig. Schon seit der Bundestagswahl 2005 zeigt sich im Landkreis jedoch eine sich seitdem weitgehend ungebrochen fortschreibende Verschiebung auf der Links-rechts-Achse des Parteienspektrums. Innerhalb der letzten zwei Jahrzehnte seit der Bundestagswahl 2005 hat sich die zuvor starke und prägende Position der SPD (2005: 37,6 %) und von PDS/Die Linke (2005: 26,5 %) weitgehend verflüchtigt.

Abbildung 8: Bundestagsergebnisse 2025 im Wahlkreis 60 (Brandenburg an der Havel – Potsdam-Mittelmark I – Havelland III – Teltow-Fläming – jeweils Teile) (Zweitstimmen)



Datenquelle: Wahlergebnisse Land Brandenburg (Der Landeswahlleiter des Landes Brandenburg 2026; Wikipedia o.J.). Der Wahlkreis umfasst das gesamte Pfd-Gebiet, geht zugleich deutlich darüber hinaus.

Abbildung 9: Bundestagswahlergebnisse 2025 in den Kommunen der Pfd Hoher Fläming (Zweitstimmen)



Datenquelle: Wahlergebnisse Land Brandenburg (Der Landeswahlleiter des Landes Brandenburg 2026).

3.4 POLITISCH MOTIVIERTE KRIMINALITÄT UND RECHTE ÜBERGRIFFE

Die Aufgaben und Zielstellungen der Partnerschaft für Demokratie richten sich auf ein breites Phänomenspektrum, das zu großen Teilen im Vorfeld der Strafbarkeit liegt. Insbesondere präventiv-pädagogische Handlungsansätze zielen oftmals sogar programmatisch darauf, Entwicklungen bereits zu bearbeiten, bevor erheblicher Schaden eintritt. Als buchstäbliche Spitze des Eisberges können Straf- und Gewalttaten mit politischer Motivation dennoch einen aussagekräftigen Indikator für Veränderungen der demokratischen Kultur darstellen. Die sogenannte Politisch Motivierte Kriminalität (PMK) umfasst dabei einerseits Straftaten, die sich gegen den Staat und dessen rechtsstaatlich-demokratische Verfasstheit richten. Zudem kann es sich bei einschlägigen Straftaten mit politischer Motivation aber auch um vorurteilsmotivierte Hasskriminalität handeln, die sich gegen bestimmte gesellschaftliche Gruppen und damit zugleich gegen Grundnormen des zivilen Zusammenlebens richtet.

Die Entwicklung der einschlägigen PMK-Fallzahlen im Gebiet der Pfd Hoher Fläming – also in Bad Belzig, Brück, Niemegk, Treuenbrietzen und Wiesenburg/Mark – zeigt in den letzten Jahren einen erheblichen Aufwuchs. Bereits im Zuge der Covid-19-Pandemie ergab sich im Jahr 2021 eine gegenüber den Vorjahren deutlich erhöhte Zahl von 44 Fällen. Sie stieg zum Ende der Pandemie auf 79 Fälle im Jahr 2022 nochmals massiv an und verharrte in den Folgejahren 2023 (63 Fälle) und 2024 (57 Fälle) auf erhöhtem Niveau. Gemessen an den Fallzahlen Politisch Motivierter Kriminalität hat sich das politische Klima im Gebiet der Pfd also in den letzten Jahren sehr deutlich zugespitzt.

Die Polizei differenziert Politisch Motivierte Kriminalität in die Phänomenbereiche rechts, links, ausländische Ideologie und religiöse Ideologie. Fälle, die sich nicht entsprechend einordnen

lassen, werden mit sonstiger Zuordnung bearbeitet. Die Nachpandemiezeit fällt – auch im Gebiet der Pfd Hoher Fläming – in dieser Hinsicht nicht nur durch massiv erhöhte Fallzahlen auf, sondern zudem durch einen starken Anstieg von Fällen mit sonstiger Zuordnung. In jüngster Zeit verstärken sich also Anzeichen für eine Auflösung etablierter politischer Koordinatensysteme. Es zeigen sich vermehrt Fälle, die sich zumindest auf den ersten Blick nicht mehr ohne weiteres als links oder rechts einordnen lassen. Querdenker- oder Corona-Proteste können hierfür eine Veranschaulichung bieten. Ungeachtet der Frage, inwieweit die polizeilichen Erfassungskriterien noch ausreichend sensibel für neue Erscheinungsformen des politischen Extremismus sind, lässt sich für das Gebiet der Pfd Hoher Fläming darüber hinaus sehr eindeutig eine strukturelle Dominanz rechtsmotivierter Straftaten ausmachen. Mit 27 Fällen wurde im Jahr 2024 der höchste Wert der letzten elf Jahre seit 2014 verzeichnet. Mit Ausnahme der Pandemie und ihrer Folgezeit prägt sich dieses Muster auch in der gesamten Zeit seit 2014 aus. Rechtsmotivierte Straftaten bilden in den meisten Jahren den häufigsten Phänomenbereich. Linksmotivierte Fälle sowie solche auf Grundlage einer ausländischen oder religiösen Ideologie sind quantitativ betrachtet fast zu vernachlässigen.

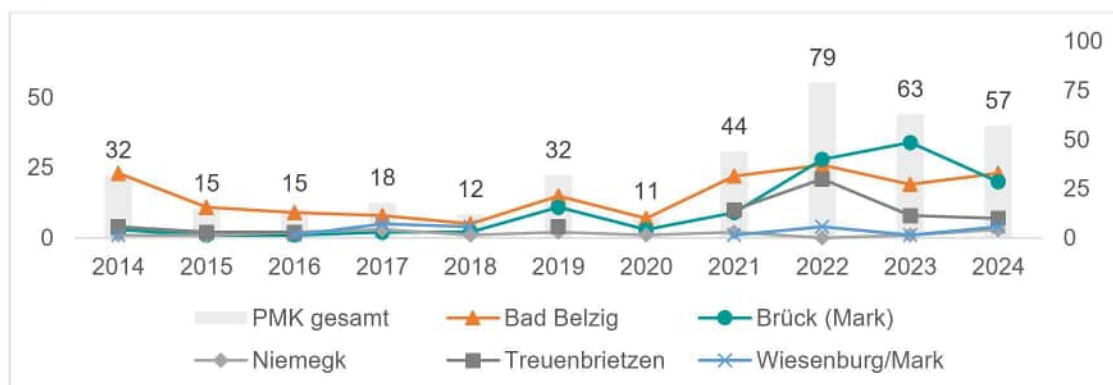
Abbildung 10: Politische Motivierte Kriminalität im Gebiet der Pfd Hoher Fläming nach Phänomenbereich (Planungsraum 4 des Landkreises Potsdam-Mittelmark)



Datenquelle: Polizeiliche Daten (Polizeipräsidium Land Brandenburg 2026).

Im Zeitverlauf zeigt sich zudem eine gewisse regionale Häufung der erfassten Fälle in Bad Belzig. Mit Ausnahme nur der Jahre 2022 und 2023 finden sich hier seit 2014 jeweils die höchsten Fallzahlen Politisch Motivierter Kriminalität. In den Jahren 2022 und 2023 übernimmt ausnahmsweise Brück die Spitzenrolle – hier lassen sich insbesondere Fälle mit sonstiger Zuordnung in erhöhtem Maße ermitteln. Auch in Treuenbrietzen können zum Ende der Pandemie im Jahr 2022 erhöhte Fallzahlen in der Langzeitbetrachtung ausgemacht werden, die in den Folgejahren allerdings auch wieder deutlich absinken.

Abbildung 11: Politische Motivierte Kriminalität im Gebiet der Pfd Hoher Fläming nach Regionen



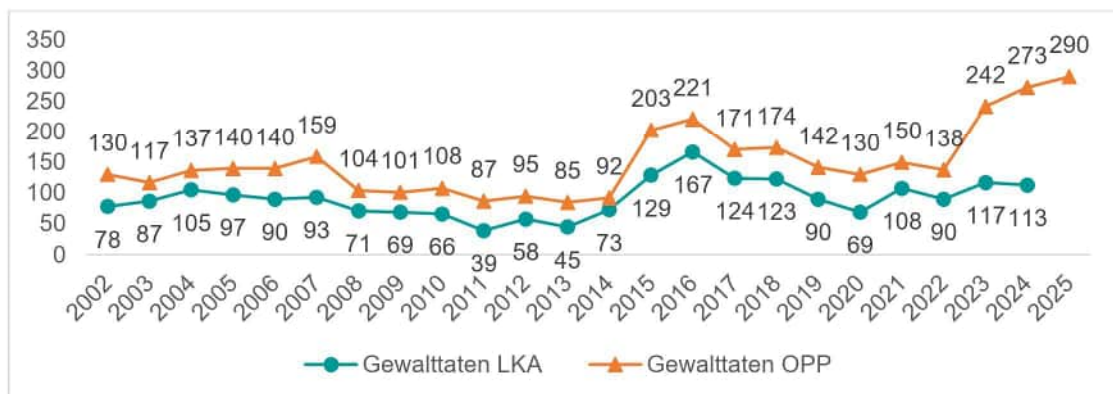
Datenquelle: Polizeiliche Daten (Polizeipräsidium Land Brandenburg 2026).

Opferperspektive e.V., die Beratungsstelle für Betroffene rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt in Brandenburg, dokumentiert neben der polizeilichen PMK-Statistik insbesondere rechtsmotivierte Delikte aus ihrer eigenen Recherchetätigkeit und Beratungspraxis (Opferperspektive e.V. 2026b). Die Daten lassen sich an dieser Stelle nicht kleinräumig aufschlüsseln. Sie bieten aber dennoch eine wichtige ergänzende Perspektive, deren Grundrichtung eines aktuell stark ansteigenden Problemdrucks in den qualitativen Erhebungen auch für den Hohen Fläming mehrfach bestätigt wurde. In der Langzeitperspektive seit Anfang der 2000er Jahre markieren im Land Brandenburg in polizeilicher Perspektive vor allem die Jahre 2015 und 2016 eine Zäsur mit stark ansteigenden Fallzahlen rechter Delikte. Von 73 Fällen im Jahr 2014 stieg deren Zahl auf 129 im Jahr 2015 und 167 im Jahr 2016. Die Werte aus diesen Jahren kennzeichnen damit ein Langzeithoch. In den Folgejahren blieben die polizeilichen Fallzahlen zwar weiterhin überwiegend erhöht, sanken aber gegenüber den besagten Spitzenwerten wieder etwas ab. 2023 wurden durch das LKA 117, 2024 113 Fälle erfasst.

Im Blick der Opferperspektive ergibt sich allerdings ein partiell abweichendes Lagebild. Zusätzlich zu den Fällen, die dem LKA bekannt wurden, erfasst die Opferperspektive auch weitere Vorfälle. Die Fallzahlen der Opferperspektive liegen daher im Zeitverlauf durchgehend und ausnahmslos auf einem deutlich höheren Niveau. Auch im Blick der Opferperspektive markieren die Jahre 2015 (203 Fälle) und 2016 (221 Fälle) allerdings eine Zäsur gegenüber den Vorjahren (2014: 92 Fälle) mit stark steigenden Fallzahlen.

Weiterhin bemerkenswert ist allerdings die Fallentwicklung der jüngsten Jahre. Gegenüber 138 Fällen im Jahr 2022 stieg die Zahl der der Opferperspektive bekannt gewordenen Fälle in den Jahren 2023 (242 Fälle), 2024 (273 Fälle) und 2025 (290) ebenso stark wie sprunghaft an. 2025 ist damit im Blick der Opferperspektive seit den frühen 2000er Jahren das Jahr mit den mit Abstand höchsten Fallzahlen. Die jüngste Gegenwart wird in Brandenburg in diesem Sinn von einer massiven Hochmobilisierung rechter Gewalt geprägt.

Abbildung 12: Rechte Gewalt in Brandenburg (Opferperspektive)



Datenquelle: Statistik rechter Gewalttaten (Opferperspektive e.V. 2026b).

Die Situation stellt sich in Brandenburg allerdings regional differenziert dar. Vor allem der Südosten und der Nordosten Brandenburgs fallen im Blick der Opferperspektive mit erhöhten Belastungen auf. Potsdam-Mittelmark ist zwar der bevölkerungsreichste Landkreis Brandenburgs, die Opferperspektive erfasst hier aber im räumlichen Vergleich aktuell keine Höchstwerte an rechter Gewalt. Im Jahr 2025 wurden hier 6,4 Fälle pro 100.000 Einwohnenden gegenüber Höchstwerten von 40,5 in Cottbus oder 23,5 in Märkisch-Oderland ermittelt. 2025 handelte es sich im gesamten Landkreis konkret um 14 Fälle gegenüber den landesweiten Spitzenwerten von 38 Fällen in Cottbus oder 46 Fällen in Märkisch-Oderland (Opferperspektive e.V. 2026a, 7 f.).

Obwohl der Landkreis Potsdam-Mittelmark derzeit innerhalb von Brandenburg also kein Schwerpunkt rechter Übergriffe ist, begründet die Entwicklungsdynamik der letzten Jahre einen eindeutig erhöhten Aufmerksamkeitsbedarf. Die aktuellen Fallzahlen stellen im Jahr 2025 im Langzeitrückblick seit 2002 für die Region einen bis dahin unerreichten Höchstwert dar. Potsdam-Mittelmark ist also brandenburgweit kein Schwerpunkt rechter Gewalt, sehr wohl zeigt sich aber auch hier aktuell ein seit den früheren 2000er Jahren vor Ort nicht bekanntes Niveau rechter Gewalttaten. Der Trendverlauf entspricht im Blick der Opferperspektive also durchaus den Entwicklungen im Maßstab des gesamten Bundeslandes. Während die Opferperspektive für 2024 im Kontext des Landtagswahlkampfes Angriffe auf politische Gegner*innen als Treiber ausmacht, sind 2025 vor allem Übergriffe auf Einrichtungen, Wohnprojekte, alternative soziokulturelle Zentren und Jugendclubs besonders auffällig.

Abbildung 13: Rechte Gewalt im Landkreis Potsdam-Mittelmark



Datenquelle: Statistik rechter Gewalttaten (Opferperspektive e.V. 2026b).

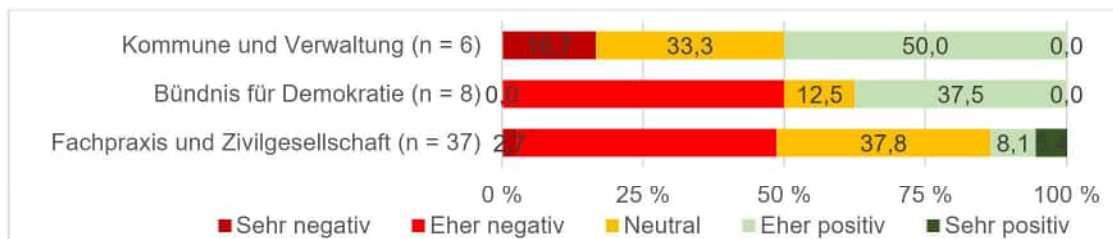
Die Gleichzeitigkeit einer massiven Verschiebung des Wahlverhaltens auf der einen Seite und dem erneuten Anstieg offen rechtsextremer Gewalt auf der anderen Seite manifestieren eine krisenhafte gesellschaftliche Konstellation auch vor Ort im Hohen Fläming. In der Forschung wird für Deutschland insgesamt angesichts sich überlagernder Polykrisen und einem unter Druck geratenen Demokratievertrauen bereits nach „Kipppunkten“ der Demokratie gefragt. Neben Gewaltvorfällen, die in Teilen – etwa im Blick auf Übergriffen auf CSDs – für Versuche einer Raumnahme der extremen Rechten stehen, zieht dabei vor allem die Stimmungslage in der „angespannten Mitte“ hohe Aufmerksamkeit auf sich (Zick 2025; Zick et al. 2025a; Zick et al. 2025b; Eden et al. 2025). Abgesehen von einigen Aspekten des Brandenburg-Monitors (forsa/Land Brandenburg 2024) finden sich zwar keine aktuellen landesspezifischen Einstellungsuntersuchungen zu gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit und verwandten Phänomenen. Auch angesichts der Besonderheiten des Hohen Fläming, seiner lokalen Resilienz und zivilgesellschaftlicher Gegenwehr unterstreichen aber bereits die skizzierten demokratiepolitischen Entwicklungen sehr klar den bestehenden Handlungsdruck. Neben der Stärkung und Vitalisierung der lokalen Demokratie ist dabei auch die direkte und spezifische Auseinandersetzung mit Demokratiegefährdungen aus Richtung einer autoritären, extremen Rechten gefragt.

4 SITUATIONSANALYSE II: PROBLEMLAGEN UND HERAUSFORDERUNGEN

Die statistische Datenlage zu dem soziökonomischen Raumkontext und der demokratiepolitischen Raumkultur verweist im Hohen Fläming auf typische Muster eines überwiegend ländlichen Raumes, der von tiefgreifenden Transformationserfahrungen geprägt ist und deutliche Anzeichen eines erheblichen Anwachsens von Demokratiemüdigkeit zeigt. Diese nachfolgend detailliert dargestellten Rahmenbedingungen wirken sich vielfach auf die Handlungsfelder der Partnerschaft für Demokratie aus. Vor ihrer vertiefenden Darstellung und im Vorgriff auf die Analyse der Ressourcen der Region ist jedoch zu unterstreichen, dass der Hohe Fläming in diesen Problemlagen und Herausforderungen keineswegs aufgeht und durch sie nicht in seiner Gänze charakterisiert werden kann.

Der in jüngerer Zeit gestoppte Trend des Bevölkerungsschwunds wie die zahlreichen modellhaften Projekte zur Entwicklung des ländlichen Raums eröffnen vielmehr Perspektiven für eine andere Geschichte des Hohen Fläming, die von Aufbruch und Zuversicht geprägt ist. Solche Perspektiven können auch zu einer demokratischen Mitwirkung und Beteiligung motivieren – Gefühle des Abstiegs und Rückbaus einer Region können umgekehrt ebenso die innere Abkehr von Mitwirkung und Beteiligung begründen. Derzeit finden sich gemäß der nicht bevölkerungsrepräsentativen Befragung im Umfeld der Pfd zuversichtliche Wahrnehmungen der politischen Stimmung vor Ort vor allem unter den Befragten aus Kommune und Verwaltung. Von sechs Antwortenden sehen drei (50 %) eine eher positive Stimmung. Befragte aus dem lokalen Bündnis für Demokratie nehmen eine negativere, zudem auch gespaltenere Stimmung in der Bevölkerung wahr. In beiden Gruppen empfindet jeweils die Hälfte eine sehr oder eher negative Stimmungslage.

Abbildung 14: Wie nehmen Sie die politische Stimmung in Ihrem Sozialraum/Ihrer Kommune, Ihrem Arbeitsumfeld wahr?



Datenquelle: Partnerschaft für Demokratie Hoher Fläming 2026, Antworten aus Kommune, Bündnis und Fachpraxis, eigene Berechnung und Darstellung.

Im Rahmen des Werkstattgesprächs zur Situations- und Ressourcenanalyse wurde ein negativer und defizitorientierter Blick auf die Region allerdings wiederholt als übergeordnete Herausforderung angemerkt. Als problematisch wurden ein „Schlechtreden“ und ein „Aufbauschen“ regionaler Problemlagen bewertet. Eine derartig einseitige und unterkomplexe Perspektive auf die Region könne sich nach Einschätzung von Teilnehmenden bis in politisch-administrative Entscheidungen auswirken, etwa die Schließung sozialer Infrastrukturen angesichts unterschätzter regionaler Entwicklungspotenziale begründen. Umgekehrt finden sich auch Stimmen, die vor Problemverleugnungen seitens zuständiger Akteur*innen warnen – etwa im Blick auf rechtsextreme oder rassistische Übergriffe.

Die nachfolgende Analyse fokussiert vor diesem Hintergrund stark auf Herausforderungen, die in Zusammenhang mit der Strukturentwicklung des ländlichen Raums stehen, etwa dem Verlust an Begegnungsorten oder der Pluralisierung der Bevölkerung. Damit werden Fundamente für prodemokratische Zugänge und Strategien gelegt – etwa den Ausbau von Beteiligungsmöglichkeiten. Das bedeutet allerdings keinesfalls, dass die direkte Auseinandersetzung mit antidemokratischen Phänomenen insbesondere aus dem Bereich der extremen Rechten von

nachgeordneter Bedeutung wäre. Die bereits dargestellten Verschiebungen der politischen Kultur veranschaulichen diese Herausforderungen vielmehr unmissverständlich. Die Pfd sollte sich im Austausch mit überregionalen Einrichtungen daher im Blick auf lokale Akteure, Strukturen und Einstellungen weiterhin als themenspezifisches Kompetenzzentrum verstehen. Dazu gehört auch die vertiefte Auseinandersetzung mit relativ neuen Phänomenen wie rechtsextremen Strömungen, Reichsbürgern und Selbstverwaltern oder Verschwörungsideologien. Ihre Relevanz besteht uneingeschränkt fort – Aufklärung und Prävention sind daher auch weiterhin geboten.

4.1 POLARISIERTE KONFLIKTE UND ESKALATIONSTRÄCHTIGE SITUATIONEN

Die skizzierte atmosphärische Thematik von Rückbau und Verlust kann für demokratiepolitische Entwicklungsperspektiven ein eigenständiges Problem werden, wenn interessierte Akteur*innen sie gezielt als Anlagefeld bewirtschaften (Mau et al. 2023). Im Hohen Fläming – konkret auch in Bad Belzig – finden sich Anschauungsbeispiele für Versuche, Frustrationsgefühle und Konfliktlinien in der Bevölkerung gezielt aufzurufen und zu schüren. Berichtet wird von Veranstaltungen, die *„keine richtige Politik [sind], es ist ein Happening. ... Da geht man hin, um sich auszukotzen. Da wird über die Altparteien sich ausgekotzt, über das, was alles scheiße läuft“* (I2). Hier kommen Emotions- und Affektdynamiken ins Spiel, die über negative Erfahrungen und Emotionen Gemeinschaft stiften, dabei aber zugleich eine Stimmungslage der Perspektivlosigkeit zirkulär stützen sowie verstärken. Im Hohen Fläming finden sich offenbar Resonanzräume für solche atmosphärischen Störungen und negativen Stimmungslagen. Sie machen sich auch in vielen kleinen, alltäglichen Banalitäten bemerkbar. Bei der Darstellung von Problemlagen ist im Hohen Fläming allerdings immer mitzudenken, dass diese nur eine Seite der Medaille darstellen, dass sich also ebenso zahlreiche Gegenkräfte finden, die nachfolgend im Abschnitt zu den Ressourcen vorgestellt werden.

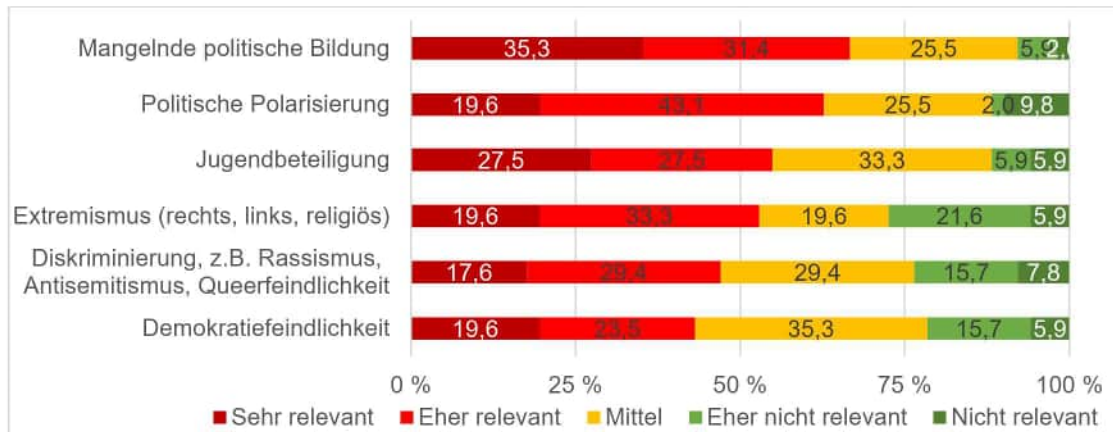
Zugleich haben solche schwer präzise zu fassenden kollektiven Stimmungslagen auch im Blick auf die Förderung von Demokratie und Beteiligung hohe Bedeutung. Verschiedentlich lassen sich Ausführungen zum Eskalations- und Spaltungspotenzial von affektiv aufgeladenen „Trigger-Themen“ und Konflikten ermitteln. Dabei kann es sich um Infrastrukturvorhaben oder Unterkünfte für Geflüchtete handeln. Thematisiert wird vor allem die Auseinandersetzung um die Windkraftgewinnung im Hohen Fläming, in erster Linie in der Fläche des Naturparks. Sie wird vielfach als besonders deutliches Anschauungsbeispiel für demokratiepolitische Herausforderungen beschrieben.

Veranstaltungen und Dialoge zu diesen Fragen erweisen sich mitunter als in hohem Grad entzündlich und eskalationsträchtig. Befragte schildern Situationen einer tiefgreifenden, kaum noch zu überbrückenden Polarisierung. Eine Dorfveranstaltung sei beispielsweise *„komplett eskaliert“* (I4). Solche Konflikte drohen damit, klassische demokratische Verfahren und Formate (Bürgerversammlungen, Anhörungen, Dialogformate) an ihre Grenzen zu bringen oder zu sprengen. Ein regionales Sach- und Entscheidungsthema wird hier zum Symbol und zur Projektionsfläche für grundlegende Auseinandersetzungen um Zugehörigkeit, Deutungshoheit und Zukunftsvorstellungen im ländlichen Raum. Befragte schildern entsprechende Konstellationen teilweise auch durchaus als bedrohlich. Eine Balancierung ist hier allerdings geboten: In eher strategischer Perspektive werden genau solche Konflikte auch als *„ungenutzte Beteiligungschance“* (WG) bewertet.

Vor diesem Hintergrund ist bemerkenswert, dass in der standardisierten Erhebung solche sehr grundlegenden Aspekte von Demokratie und politischer Kultur gegenüber offenem Extremismus oder Diskriminierung sogar häufiger als Herausforderungen beschrieben werden, und zwar werden mangelnde politische Bildung (66,8 %), politische Polarisierung (62,7 %) und Jugendbeteiligung (55,0 %) mehrheitlich als dringende Problemlagen gesehen. Nur sehr wenige Befragten

finden diese Aspekte umgekehrt nicht relevant. In anderen Themenfeldern ist der Anteil der Befragten, die sie als (eher) nicht relevant betrachten, deutlich höher. Allerdings nimmt dennoch mehr als die Hälfte der Befragten auch Extremismus unterschiedlicher Ausprägungen als relevant wahr (52,9 %), nahezu die Hälfte ebenfalls unterschiedliche Erscheinungsformen von Diskriminierung (Rassismus, Antisemitismus, Queerfeindlichkeit) (47,0 %), ein großer Teil auch direkte Demokratiefeindlichkeit (43,1 %) (vgl. für Brandenburg ohne räumliche Aufschlüsselung die Repräsentativerhebung Brandenburg-Monitor (forsa/Land Brandenburg 2024)).

Abbildung 15: Bewertung gesellschaftlicher Herausforderungen und Problemlagen vor Ort



Datenquelle: Partnerschaft für Demokratie Hoher Fläming 2026, Insgesamt 51 Befragte aus Kommune, Bündnis und Fachpraxis, eigene Berechnung und Darstellung.

4.2 WANDEL DER BEVÖLKERUNGSSTRUKTUR UND BEGEGNUNGSRÖRTE UNTER DRUCK

Affektgeladene Kontroversen und Polarisierungsdynamiken machen zugleich strukturelle Konfliktlinien sichtbar, die auch jenseits von eskalierten Situationen charakteristisch für den Hohen Fläming sind. Oftmals genannt wird dabei die Unterscheidungslinie zwischen Zugezogenen und Alteingesessenen. Das Nebeneinander und die Mischung dieser beiden Gruppen sind einerseits mitursächlich für die besondere Attraktivität der Region. Zugleich finden diese Gruppen nicht in allen Orten der Region wirklich zusammen. Ein positives Beispiel für ein gemeinsames Engagement hinsichtlich kommunaler Belange bietet Fredersdorf, dessen Einwohner*innen sich gemeinsam und erfolgreich für den Erhalt ihres Freibades eingesetzt haben, einen geradezu klassischen Begegnungsort, an dem Menschen aus unterschiedlichen Milieus und Altersgruppen zwanglos Zeit verbringen können. Nicht überall wird aus einem Nebeneinander aber ein Miteinander. Orte und Gelegenheiten wie die Dorfkeiße oder das kleine Ladengeschäft im Ort, in denen man sich ungeachtet der verschiedenen individuellen Geschichten miteinander vertraut machen kann, stehen ökonomisch unter Druck. Territoriale Ungleichheiten und der Rückbau von Infrastrukturen der Daseinsvorsorge bilden allerdings einen Nährboden für Demokratieskepsis und extremistische Orientierungen (Neu et al. 2025).

Die unterschiedlichen, nicht immer miteinander verbundenen Perspektiven zeigen sich auch in der konkreten Beschreibung der besagten Trennlinien: So sehen manche Befragte die Alteingesessenen als tragende Säule des Lebens in Dörfern und Orten, bspw. in der freiwilligen Feuerwehr. Andere empfinden eher ein Aktivitätsgefälle zugunsten der neu Zugezogenen, die vor allem Innovationsprojekte oder kulturelle Angebote in die Region holen. Zum Teil werden Gefühle der Unsichtbarkeit seitens der Alteingesessenen angedeutet. Die sogenannten „Dörfler*innen“ stehen teilweise auch prototypisch für eher traditionalistische Orientierungen, während Zugezogene mit Modernität und Offenheit assoziiert werden. Diese Entgegensetzung greift in der Analyse von Konfliktlinien und Problemlagen in der Regel aber zu kurz. Auch Zugezogene werden durchaus für eskalationsträchtige Lagen verantwortlich gemacht. Jenseits der

Vorgeschichten und Herkunftse machen sich in den entsprechenden Konfliktlagen schließlich gleichfalls handfeste Interessen geltend:

„Die neu Zugezogenen sind nicht in der gleichen Gehaltsklasse, Altersstruktur und Sozialisierungsstufe, Bildungsgrad, ... die haben nicht die gleichen Sorgen, wie Oma Müller aus Bergholz, die halt eben irgendwie nicht zum Facharzt kommt oder keinen Kindergartenplatz für ihren Enkel bekommt. ... Wer ... sich ein Haus im Wald gekauft hat und jetzt ein Windrad vor die Tür gesetzt bekommt, der reagiert da anders wie jemand, der auf niedrige Freibadpreise angewiesen ist“ (I5).

Im Blick auf das Streitthema Windkraft ergeben sich zudem Hinweise, dass im Zuge der Corona-Pandemie auch in Teilen der lokalen Alternativkultur modernitäts- und wissenschaftskritische Strömungen an Einfluss gewonnen haben, die sich nun ebenso gegen nachhaltige Energietechnik richten. Der Aspekt, dass Demokratieskepsis und Abwendungen von demokratischen Prozessen keineswegs nur unter der alteingesessenen Bevölkerung vorkommen, sondern mit spezifischem Gepräge gleichfalls in den neu in die Region gekommenen Milieus, verdient an dieser Stelle Beachtung.

„und die spült es jetzt auch wieder in die Anti-Windkraft-Initiative, ja, also mit einer ähnlichen Art, sich da in Stellung zu bringen und die abstrusesten Daten heranzuziehen, und ja, also so mit diesen ganzen Bezügen auf diese pseudowissenschaftliche Social-Media-Welt“ (I4).

Bevölkerungswachstum auch durch Zuwanderung in die Region – sei es aufgrund von internationalen, nationalen oder regionalen Migrationsprozessen – ist für die Zukunft des Hohen Flämings eine wichtige Ressource. Die skizzierte Fremdheit zwischen Zugezogenen und Alteingesessenen steht dabei in gewisser Weise prototypisch für Folgeeffekte des sozialen Wandels. Sie müssen keineswegs auf Dauer gestellt sein, sondern können durch Prozesse der Angleichung und Akkulturation auch neutralisiert werden.

Zugleich handelt es sich um eine spezifische Ausprägung struktureller Herausforderungen des ländlichen Raums, zu der im Hohen Flämning wiederum gleichermaßen Problemfeldungen wie Lösungsansätze bestehen: Es geht um einen Rückzug und eine Ausdünnung von Infrastrukturen der Daseinsvorsorge und einen hohen Druck auf für demokratisches Miteinander elementare Begegnungsräume und sogenannte „dritte Orte“ (Manthe 2024a, 2024b). Räume des Gemeinsamen, des Austauschs und der Verständigung drohen verloren zu gehen. Die für den ländlichen Raum oftmals prägenden Formen von Gemeinschaftlichkeit verlieren damit eine wichtige Basis. Besonders eindrücklich wird der Wegfall niederschwelliger, alltäglicher Begegnungsorte beschrieben. Auch der Verlust von Dorfkneipen wird explizit benannt:

„Ich habe jetzt meine letzte Dorfkneipe hier in der Umgebung und denke, die macht auch Ende des Jahres zu. Wo gehe ich denn da hin? (FG3) Es gibt in vielen Dörfern keine Gaststätte mehr, es gibt auch sonst nichts und man muss sich sozusagen besuchen gehen, wenn man miteinander in Kontakt gehen möchte“ (FG1).

Der Vergleich mit früheren, regelmäßigen Treffpunkten macht den Wandel deutlich:

„Früher haben sich auch alle einmal die Woche auf dem Marktplatz irgendwie begegnet und haben sich ausgetauscht und jetzt ist es eben tatsächlich einfach weniger geworden“ (FG3).

Neben expliziten Begegnungsorten wie der Dorfkneipe, in der sich unterschiedliche Milieus, Weltansichten und politische Überzeugungen alltäglich begegnen können, werden auch Infrastrukturen der Daseinsvorsorge genannt: Schulen und KITAS, aber ebenso das Lebensmittelgeschäft oder der Blumenladen im Dorf.

Im Blick auf die weiterhin bestehenden Begegnungsräume wird zudem eine Kostenexplosion für deren Nutzung vermerkt. Erhöhte Kosten erschweren damit ihre niedrigschwellige Nutzung durch Vereine, Organisationen und Initiativen vor Ort.

4.3 LOKALE ÖFFENTLICHKEITEN UND HERAUSFORDERUNGEN IM DIGITALEN RAUM

Begegnungsorte können auch als spezifische Formen der Öffentlichkeit fungieren, in der sich politische Meinungsbildung vollzieht. Für solche Formen des alltäglichen Meinungsaustauschs steht sprichwörtlich das Gespräch über den Gartenzaun oder beim Bäcker in der Schlange. Meinungsbildung, aber auch Desinformation und Verschwörungstheorien werden in diesem Sinn mehrfach als Problemlagen, Herausforderungen und Kontextbedingungen für die Demokratieförderung genannt.

Über den Hohen Fläming berichtet insbesondere die Märkische Allgemeine Zeitung (MAZ), aber auch digitale Mitmachformate wie Fläming 365. Insgesamt werden ein Schrumpfen und ein Bedeutungsverlust des Lokaljournalismus angemerkt. Damit sinken die Chancen von Projekten und Angeboten aus dem Handlungsfeld der PFD auf Sichtbarkeit und Wahrnehmung. Zugleich bestehen in der Region verschiedene digitale Gruppen, Foren und Formate. Teilweise geht es dort um den alltäglichen nachbarschaftlichen Austausch. Inwiefern bspw. Facebook-Gruppen zu bestimmten Orten und Regionen auch Resonanzräume für antidemokratische oder diskriminierende Stimmungslagen und Einstellungen sind, lässt sich im Rahmen der Situations- und Ressourcenanalyse nicht abschließend bewerten.

Klar erscheint allerdings, dass aus dem digitalen Raum zugleich Anfeindungen gegen vor Ort engagierte Personen und Einrichtungen zu verzeichnen sind. Aus dem Feld der vielgestaltigen Projekte in einzelnen Dörfern und Ortschaften werden bereits negative Effekte solcher Vorkommnisse berichtet: Um Angriffsflächen und die digitale Sichtbarkeit zu reduzieren, werden bestimmte Bildungsveranstaltung mittlerweile nicht mehr breit beworben. Vor allem im Blick auf Fragestellungen wie die Befassung mit Rassismus, die oft Widerstände auslösen, geht damit ein weiterer Verlust an Öffentlichkeit einher (13).

Klar ist außerdem, dass extrem rechte Formate in sozialen Medien insbesondere für viele Jugendliche wichtige Bezugspunkte ergeben: *„auf jeden Fall gibt es viele, die in der rechten Bubble drin sind auf Social Media, aber es ist sehr schwer, die dort wieder rauszubekommen, weil wenn man erstmal drin ist, dann ist man halt drin“* (FG2). Inwieweit es sich dabei aber um Akteur*innen aus der Region handelt, muss an dieser Stelle offenbleiben. Der Stellenwert digitaler Formate in der Meinungs- und Gruppenbildung ist allerdings so hoch, dass eine präventive Auseinandersetzung dringend geboten erscheint. In der Fokusgruppe wird Bedarf im schulischen Bereich gesehen, konkrete, bereits bestehende Angebote wurden allerdings nicht erwähnt. Eine spezifische Herausforderung besteht allerdings darin, seitens des pädagogischen Personals überhaupt Zugang und Expertise – und damit auch Glaubwürdigkeit – hinsichtlich digitaler Lebenswelten von Jugendlichen zu gewinnen. Mehr noch als die themenspezifische Fortbildung von Lehrkräften scheint hier die Hinzuziehung externer, spezialisierter Expertise aus kompetenten Digitalprojekten geboten.

4.4 ÜBERGRIFFE UND GEWALT

Im zeitgeschichtlichen Rückblick ist nicht der digitale, sondern der öffentliche Raum der zentrale Schauplatz rechtsextremer und rassistischer Übergriffe und Gewalt gewesen. Der Hohe Fläming war in den Nachvereinigungsjahren, die heute als „Baseballschlägerjahre“ erinnert werden, auch Aktionsraum einer gewaltorientierten Rechten, von Kameradschaften, Parteien und Organisationen (11). Noch heute wird im Blick auf demokratiefeindliche, vielfaltsablehnende und rechtsextremistische Vorfälle an Belaid Baylal erinnert, der in dieser Zeit an den Folgen rassistischer Übergriffe gestorben ist. Es ist davon auszugehen, dass Personen, die in dieser Zeit einschlägig aktiv waren, in Teilen heute noch in der Region leben und ihre Einstellungen weitergeben. Auch das Info-Café in Bad Belzig, das gut sichtbar und zentral im Ort positioniert ist,

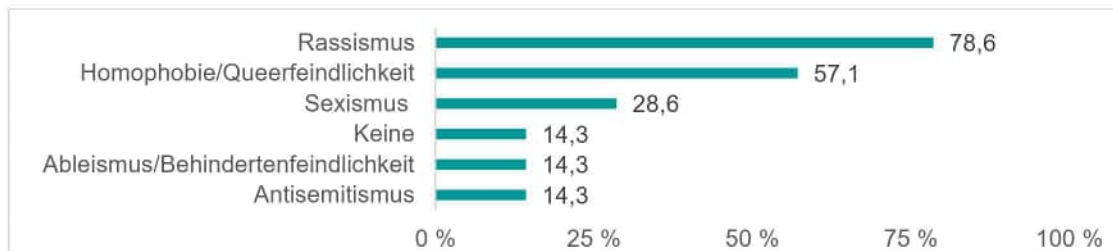
war oftmals Ziel von gewaltsamen Angriffen. Seine Schaufenster wurden zeitweise so oft zerstört, dass sie nicht mehr versicherungsfähig waren.

So einschlägig diese durch rechte Gewalt und Bedrohung geprägte Alltagskultur in Brandenburg und eben auch im Hohen Fläming war – und als jüngere Zeitgeschichte auch noch präsent ist –, so sehr wird sie oftmals als vergangen und nicht mehr aktuell beschrieben. Hotspots des organisierten und gewaltorientierten Rechtsextremismus finden sich in Brandenburg eher in anderen Regionen – im Südosten und im Nordosten des Bundeslandes. Die Zurückdrängung entsprechender Alltagskulturen gilt dabei auch als Erfolg von Aktivitäten, die durch den Lokalen Aktionsplan, den Vorläufer der heutigen Pfd, angestoßen wurden (I1) (vgl. zusammenfassend zu Lokalen Aktionsplänen als Vorläufern der heutigen Pfd: Behn et al. 2013). Berichtet wird dennoch durchaus von verschiedenen niedrigschwelligen Bedrohungen oder entsprechenden Befürchtungen – bspw. bei der Umsetzung eines CSD in Bad Belzig. Hinsichtlich des CSD wurden auch polizeilicherseits solche Gefahrenlagen befürchtet. Durch Vorkehrungen konnte jedoch einer akuten Gefahrensituation vorgebeugt werden. Berichtet wird auch von einer in jüngerer Zeit nicht zuletzt seitens der Strafverfolgungsbehörden gewachsenen Aufmerksamkeit für gewalt- und aktionsorientierte rechtsextreme Jugendgruppen (I5). Im Blick auf die Atmosphäre in der Region und Bedrohungslagen für als Gegner*innen markierte Personen, Einrichtungen und Veranstaltungen ist es dabei von nachgeordneter Bedeutung, ob eine erhöhte Präsenz von ortsansässigen oder mobilen Gruppen ausgeht.

4.5 ALLTAGSRASSISMUS UND GRUPPENBEZOGENE MENSCHENFEINDLICHKEIT

Jenseits von Vorfällen extremer Gewalt oder bedrohlichen Großlagen wird immer wieder von niedrigschwelligen, alltäglichen Übergriffen als derzeit eher typischer Erscheinungsform berichtet. Solche Vorfälle vollziehen sich oftmals unterhalb der allgemeinen Aufmerksamkeitsschwelle und werden nicht in weiteren Kreisen beachtet, finden also keinen Eingang in die mediale Berichterstattung oder Vorfallstatistiken der Polizei oder zivilgesellschaftlicher Akteure. Dennoch legen die Statistiken bspw. des Vereins Opferperspektive nahe, dass die Anzahl solcher Vorfälle nach dem Ende der Pandemie nochmals deutlich angestiegen ist.

Gerade aufgrund ihrer Alltäglichkeit und Niedrigschwelligkeit ist eine abschließende Einschätzung dieser Vorkommnisse nicht ohne Einschränkungen möglich. Es zeichnet sich aber klar ab, dass die Opferauswahl nicht zufällig ist. Oftmals handelt es sich um Erscheinungsformen eines verbreiteten und daher unauffälligen und gewöhnlichen, normalisierten Alltagsrassismus. Vorfälle richten sich also gegen Personen, die als migrantisch und als „fremd“ wahrgenommen werden. Das Konzept der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit (GMF) hat sich als sozialwissenschaftlicher Ansatz etabliert, um derartige Abwertungen von als anders und ungleichwertig markierten Gruppen differenziert zu beschreiben. Die Frage nach Erscheinungsformen von GMF vor Ort in der Pfd-Erhebung unterstreicht den Befund der qualitativen Erhebung: Mit Abstand am häufigsten haben 78,6 % der insgesamt 14 zu diesem Aspekt befragten Personen aus Bündnis und Kommune Rassismus als lokal verbreitete Erscheinungsformen von GMF genannt. Auffällig ist allerdings auch, dass über die Hälfte (57,1 %) Queerfeindlichkeit und ein gutes Viertel (28,6 %) Sexismus nennt. Neben rassistischen Abwertungen stehen Geschlechternormen und sexuelle Vielfalt mittlerweile im Zentrum insbesondere von Diskursen der extremen Rechten. Eine entsprechende Blickerweiterung erscheint daher auch im Hohen Fläming begründet. Einige Befragte (2, 14,3 %) verweisen zudem auf das Aufkommen von Antisemitismus und Ableismus (Diskriminierung von Menschen mit Behinderung).

Abbildung 16: Auftreten von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit vor Ort

Datenquelle: Partnerschaft für Demokratie Hoher Fläming 2026, Mehrfachangaben möglich Insgesamt 29 Nennungen von acht kommunalen Akteuren und sechs Bündnismitgliedern, eigene Berechnung und Darstellung.

Mitunter verdichten sich Erscheinungsformen von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit regional zu ganzen Vorfalleserien, die sich etwa gegen den Wohnort einer zugewanderten Familie richten (WG). In anderen Fällen äußern sie sich in Form abfälliger und diskriminierender Äußerungen im kleinen Kreis, die Einstellungen und Vorurteile sichtbar machen, welche ein ausgrenzendes Klima des Zusammenlebens erzeugen. In wieder anderen Fällen richten sie sich jenseits von Herkunft und Zuwanderung auch gegen Jugendliche, die sich durch einen abweichenden individuellen Stil des Aussehens oder Auftretens auszeichnen, bspw. queer wirken (FG2). Im Gegensatz zu der organisierten rechtsextremen Gewalt, die nicht selten als in ihrer klassischen Erscheinungsform vergangenes Phänomen beschrieben wird, werden insbesondere im Blick auf rassistische Einstellungen derzeit ein Anstieg und eine verstärkte Ausbreitung diagnostiziert (WG). Die Verursacher*innen sind dabei oftmals nicht länger eindeutig bestimmten Gruppen und politischen Subkulturen zuzuordnen. Verbale und körperliche Übergriffe seien alltäglich, entsprechende Einstellungen hätten sich zunehmend auch in der Mitte der Gesellschaft verankert. Verursacher*innen können also ebenso normale Nachbar*innen oder Passant*innen auf der Straße sein.

Die Online-Befragung der Pfd unterfüttert diese qualitative Lageeinschätzung. Gefragt nach konkreten demokratiefeindlichen, vielfaltsablehnenden oder extremistischen Vorfällen haben von insgesamt 43 Personen aus Kommunen oder Fachpraxis 53,5 % (23 Personen) solche Vorfälle benannt, von den Akteur*innen aus Fachpraxis und Zivilgesellschaft sogar 56,8 %. Das Spektrum der benannten Vorfälle ist vielgestaltig und breit: Es handelt sich um rechtsextremistische und menschenverachtende Äußerungen und Symbole (Hakenkreuze) on- und offline, um Angriffe auf und Sachbeschädigung bei Beratungsstellen und dem Info-Café in Bad Belzig oder um rassistische Beleidigungen und Mobbing an Schulen. Zudem lassen sich gezielte und organisierte Störungen und Angriffe von öffentlichen Veranstaltungen (CSD, Altstadtssommer Bad Belzig) durch Akteur*innen der extremen Rechten verzeichnen. Ebenso werden Vorfälle körperlicher Gewaltanwendung vermerkt. Eine Person notiert: „*rassistische Beleidigungen von Schwarzen Anwohner*innen, rassistisches Mobbing von BIPOC-Kindern in der Schule, Hitlergrüße und Nazi-Lieder [werden] über Lautsprecher auf dem Schulhof gespielt.*“ Eine andere Person formuliert: „*Kommentare von Schüler und Schülerinnen & Eltern auf dem Schulhof: ‚Geht doch dahin, wo ihr hergekommen seid‘, extremistische Äußerungen und Beschriftungen, ‚schwul‘ als Beleidigung ...*“ (Partnerschaft für Demokratie Hoher Fläming 2026).

Diese Alltäglichkeit von Feindseligkeiten und Übergriffen ist ein ebenso wichtiges wie beunruhigendes Phänomen. Gegen überzogene Verallgemeinerungen und Pauschalisierungen werden in den qualitativen Erhebungen zugleich auch Einwände laut. Während in manchen Dörfern und Ortschaften aus nur bedingt aufzuklärenden, möglicherweise zufälligen Gründen ein besonders freundliches Klima zu herrschen scheint, werden andere als teilnahmslos und passiv gegenüber Diskriminierung und Ausgrenzung wahrgenommen. Solche kleinräumigen Unterschiede veranschaulichen den hohen Stellenwert der regionalen Expertise der Partnerschaft für Demokratie.

Dennoch wird in vielen Berichten der Wahrnehmung zunehmender Fremdenfeindlichkeit ebenso die Schilderung von erheblichen Gegen- und Abwehrkräften zur Seite gestellt. Sticker und

Aufkleber mit diskriminierenden Botschaften bleiben in Bad Belzig nicht unwidersprochen, werden vielmehr entfernt oder überklebt. Die Atmosphäre im Ort wird im Vergleich zu ähnlichen Städten als offener und freundlicher beschrieben (I2). Diversität hat nicht zuletzt angesichts der frühen Ansiedlung von Gemeinschaftsunterkünften eine eigene Tradition und Normalität gewonnen, ist insofern auch sichtbar und zunehmend selbstverständlich.

4.6 ETHNISIERUNG VON KONFLIKTEN UND MULTIPLER EXTREMISMUS

Im Blick auf die Vielfalt und Heterogenisierung der Bevölkerung im kleinstädtischen Raum finden sich neben Bezugnahmen auf das Verhältnis von Alteingesessenen und Zugezogenen auch anders gelagerte Hinweise auf Konfliktlinien zwischen Alteingesessenen und Zuwander*innen. Neben der Diagnose alltagsrassistischer Übergriffe werden Hinweise auf aggressives Verhalten insbesondere von geflüchteten Jugendlichen formuliert (FG2). Zum Teil werden entsprechende Auseinandersetzungen als klassische Gruppenkonflikte beschrieben, in denen Unterschiede und Animositäten sich nachhaltig verfestigt und konflikthaft verhärtet haben (I5). Während einige Befragte aggressives Verhalten von rassistisch markierten Jugendlichen gleichsam als Ausweg aus einer allgegenwärtigen Diskriminierungserfahrung bewerten (I2), befürchten andere hier zugleich antidemokratische, gewaltaffine und maskulinistische Orientierungen. Eine detaillierte Aufschlüsselung dieser Konflikte insbesondere im Jugendbereich überschreitet die Reichweite der Situations- und Ressourcenanalyse. Festzuhalten ist jedenfalls, dass sich problematisierende Darstellungen von bestimmten Gruppen auch unter Fachkräften an Schulen und in der Jugendarbeit finden.

Grad in pädagogischen und sozialarbeiterischen Handlungsfeldern kann es sich bei den besagten Konflikten einfach um konkrete, eingrenzbare Herausforderungen im Feld der gewaltpräventiven Arbeit handeln. Sie lassen sich aus soziologischer Perspektive sehr allgemein auch als Manifestationen eines Integrationsparadoxes deuten: Mit Ansprüchen auf Teilhabe und Integrationen können sich zugleich auch Konflikte und Kontroversen verstärken (El-Mafaalani 2018). Zugleich ist insbesondere in diesen Handlungsfeldern aber ein hohes Maß an professioneller Reflexivität geboten, um gruppenbezogene Zuschreibungen nicht ungeprüft zu reproduzieren. Aus der Perspektive der Situations- und Ressourcenanalyse ist die Pfd gut beraten, wenn sie die Wahrnehmung und Bearbeitung von Konflikten der besagten Art mit einer integrativen, rassistis- und vorurteilssensiblen und moderierenden Perspektive verbindet. In die Wahrnehmung von Konfliktlagen gehen immer auch Vorannahmen und Vorurteile ein, auf deren Abbau die Pfd zielt. Auch im Blick auf stigmatisierende Stimmungslagen, die sich an der Erneuerung der Gemeinschaftsunterkunft in Bad Belzig festmachen, ist dieser Gesichtspunkt zu unterstreichen. Die Pfd hat bereits in ihrer Entstehungsgeschichte zum Aufbau einer Willkommenskultur für Geflüchtete beigetragen. Dieser Traditionslinie ist weiterhin aktuell und sollte auch im Blick auf die adäquate Thematisierung aktueller Konfliktlagen wachgehalten werden. Dies gilt umso mehr, als ethnisiertere Gruppenkonflikte ein entzündungsträchtiges Eskalations- und Erregungspotenzial besitzen, das dem oben dargestellten Trigger-Thema Windkraft nicht nachsteht (vgl. grundlegend Hüttermann 2010).

Sowohl polizeiliche als auch zivilgesellschaftliche Lagebilder unterstreichen für die Region zwar deutlich den Vorrang einer Auseinandersetzung mit rechtsextremistischen Einstellungen und Vorfällen. In präventiver Perspektive – und bisher ohne klare Indikation – sollte dennoch zugleich die Frage der Auseinandersetzung mit extremistischen und gewaltlegitimierenden, antidemokratischen Strömungen im internationalen Kontext im Auge behalten werden. Der Aufbau von Diversitätskompetenz kann in diesem Sinn neben rassistuskritischen Perspektiven auch eine vorausschauende Befassung mit Phänomenen wie religiös begründeter Radikalisierung („Islamismus“) oder „ausländischem Extremismus“ (bspw. türkischem Rechtsextremismus) bedeuten. Diese Anforderung richtet sich – wie gesagt – insbesondere an Fachkräfte, die täglich mit Kindern und Jugendlichen umgehen und unterscheiden müssen, wo alterstypisches

Verhalten in problematische Muster oder sogar menschenrechtswidriges Verhalten übergeht. Zu diesen Schattenseiten einer Pluralisierung der Bevölkerung in der Region liegt insgesamt wenig belastbares Wissen vor. Möglicherweise finden sich verfestigte, organisierte Erscheinungsformen entsprechender Strömungen ggf. eher im großstädtischen Raum von Potsdam und Berlin. Jenseits lokaler Strukturen ist – wie im Blick auf Rechtsextremismus und rechtsextreme Kulturen – auch in diesem Kontext die erhebliche Bedeutung des digitalen Raums zu unterstreichen.

Die skizzierten Konfliktlagen begrenzen sich nicht auf die Altersgruppen der Kinder und Jugendlichen. Sie treten aber ebenso in dieser Altersgruppe zutage und können insbesondere das Zusammenleben an Orten wie Schulen beeinflussen.

4.7 SHRINKING SPACES? ZIVILGESELLSCHAFTLICHE INFRASTRUKTUREN IM BELASTUNGSTEST

Neben grundsätzlichen Problemlagen im Handlungsfeld ist die Demokratieförderung im Hohen Fläming auch selbst mit Herausforderungen konfrontiert. Dafür stehen zunächst die programmspezifischen Förderbedingungen von „Demokratie leben!“ mit ihren besonderen Stärken und Schwächen. Einerseits hat die Bundesförderung in der Region erhebliche Effekte generieren können. Sie hat den Aufbau von Projekten und Maßnahmen unterstützt, die in Teilen stilprägend für die Region geworden sind – von historisch angelegten Erinnerungs- und Rechercheprojekten über Teilnehmungsangebote bis hin zu Veranstaltungsformaten. Andererseits unterstreichen zahlreiche Befragte aus unterschiedlichen Perspektiven die problematischen Folgen fehlender Planungssicherheit und kurzfristiger Förderlinien gerade in strukturschwachen Räumen (I1, I5, FG 3). Im Hohen Fläming sind die Möglichkeiten der Kommunen, finanzielle Engpässe zu kompensieren, nämlich äußerst begrenzt. Veränderungen der förderpolitischen Rahmenbedingungen drohen daher, direkt auf die Angebotslandschaft durchzuschlagen.

„Wenn jemand auf Bundesebene ein Projekt in Frage stellt, dann fallen auf kommunaler Ebene zehn Mitarbeiter weg. Die Pfd ... potenziert sich nach außen hoch frei. Und was wir brauchen, ist Verlässlichkeit und Vertrauen. Und das vermisste ich. Also ich möchte gerne, dass jemand auf Bundesebene aufgeht und sagt, ja, haben wir kein Geld mehr, aber Pfd leisten wir uns, weil es wichtig ist“ (I5).

Die modellhafte Innovationskultur in der Region mit ihren positiven Effekten wird insgesamt in nicht unerheblichem Maß durch externe, überregionale Förderungen finanziert und ermöglicht. Das betrifft auch Angebote, die für die Themenfelder von „Demokratie leben!“ relevante Beiträge leisten. Exemplarisch kann dafür das Exile Media Hub in Schmerwitz in der Gemeinde Wiesenburg/Mark stehen, eine maßstabssetzende, innovative Unterkunft für geflüchtete Medienschaffende mit Fokus auf Arbeitsmarktintegration (Ministerium des Innern und für Kommunales des Landes Brandenburg (MIK) 2026; Exile Media Hub o.J.; Media in Cooperation and Transition MICT o.J.). Obwohl das Projekt durch die Dorfgemeinschaft unterstützt und akzeptiert wurde, fachlich anerkannt war und weit über die Grenzen der Region hinaus ausstrahlte, hat der Ausfall von externen Förderungen und Finanzierungen zu seiner Einstellung geführt.

Neben unsicheren Förder- und Finanzierungsbedingungen lassen sich allerdings auch politisch und inhaltlich begründete Angriffe sowie Infragestellungen von Maßnahmen im Handlungsfeld allgemein und bei der Pfd im Besonderen verzeichnen. In der Stadtverordnetenversammlung von Bad Belzig – der federführenden Kommune der Pfd – wurden zwei Anträge auf Einstellung der Pfd eingebracht. Aufgrund der Nebenbestimmung für Zuwendung im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ ist die Einholung eines Ratsbeschlusses zur Pfd erforderlich geworden. Parallel zu dieser Beschlussfassung sind besagte Anträge durch die AfD eingebracht worden – verbunden mit dem Vorwurf der Verfassungswidrigkeit an das gesamte Bundesprogramm. Die Stadtverordnetenversammlung von Bad Belzig als auch die anderen an der Pfd

beteiligten Kommunen haben sich in dieser Situation zwar klar für deren Beibehaltung ausgesprochen (Gaffron 2026). Dennoch eröffnen die besagten, gezielt gegen die PfD gerichteten Initiativen eine neue Form der Herausforderung der Demokratiearbeit. Sie ist voraussichtlich auch perspektivisch mit einer Kultur des Misstrauens und Versuchen der geplanten Diskreditierung ihrer Vorhaben konfrontiert.

Die genannten Irritationen und Belastungen betreffen ebenso die Engagierten und Verantwortlichen vor Ort. Eine Gemengelage von förderpolitischen Unsicherheiten, finanziellen Restriktionen und politischen Angriffen kann auch das Arbeits- und Engagementklima für tragende Akteure der PfD und ihres Netzwerkes perspektivisch beeinträchtigen. In den Erhebungen ist verschiedentlich das Thema der Überlastung von Ehrenamtlichen und Engagierten angesprochen worden (FG1, WG). Die Rahmenbedingungen von Förderungen spielen hier eine erhebliche Rolle, können Belastungen dämpfen oder auch verstärken. Die Ist-Situation in der Region umfasst also die langjährig entwickelten und bewährten Formate, Netzwerke, Kompetenzen und Angebote ebenso wie eine konstitutive Unsicherheit. Im Erstellungszeitraum der Situations- und Ressourcenanalyse sind die skizzierten Herausforderungen zudem durch das drohende Szenario eines Rückzugs des Landkreises Potsdam-Mittelmark aus der Finanzierung des Eigenanteils für die PfD verschärft worden. Kommunalpolitisch Verantwortliche in der Region der PfD sind des Weiteren sehr grundsätzlich mit Fragen der Unterstützung des Landkreises für struktur- und finanzschwache Kommunen konfrontiert, dabei geht es unter anderem um entsprechende Zahlungen im Rahmen der Kreisumlage.

4.8 HERAUSFORDERUNG IN DER FLÄCHE UND RÄUMLICHE PROBLEMVERDICHTUNGEN

Sozialräumliche Schwerpunkte von Problemlagen zeigen sich im Hohen Fläming nur bedingt. Problemlagen zeichnen sich weniger durch eine sozialräumliche Konzentration als durch ihre endemische und alltägliche Verbreitung aus. Demokratiefeindliche und vielfaltsablehnende Einstellungen und Verhaltensweisen finden sich – genauso wie Widerspruch und Wachsamkeit – also flächendeckend. Auch die aktuellsten verfügbaren Wahlstatistiken – zur Bundestagswahl 2025 – zeigen zwar Unterschiede zwischen den Kommunen, die sich in der PfD zusammengeschlossen haben. Diese Unterschiede erscheinen aber eher graduell und sind nur geringfügig ausgeprägt. Ebenfalls im Rahmen der standardisierten Befragung der PfD ist Personen aus Kommune und Verwaltung die Frage nach sozialräumlichen Schwerpunkten gestellt worden. Von acht Teilnehmenden hat nur eine Person eine konkrete Örtlichkeit genannt – und zwar einen örtlichen Jugendklub. Auch dieser Umstand spricht nicht für verfestigte räumliche Brennpunkte.

Eine sozialräumliche Begrenzung der Problemlagen in Frage zu stellen heißt allerdings nicht, räumliche Unterschiede zu verleugnen. In den Erhebungen und Befragungen hat sich wiederholt gezeigt, dass einzelne Dörfer und Orte für die Menschen über einen bestimmbaren und unterscheidbaren Ruf verfügen – auch im Blick auf die Themen der PfD. So finden sich besonders eskalierte Situationen in einzelnen Ortschaften im Gebiet der PfD oder in direkt angrenzenden Regionen. Es ist allerdings nur bedingt abschätzbar, wie stabil solche Konstellationen sind. Im Blick auf sozialräumliche Aspekte von Problemlagen ist daher in erster Linie der räumliche Fokus der PfD selbst zu berücksichtigen. Sie hat einen gebietsübergreifenden Anspruch, engmaschige Netzwerke und die Unterstützung aller beteiligten Kommunen. Zugleich ergeben sich Hinweise, dass Zugänge in die kleinen Ortschaften und Dörfer anspruchsvoller sind, Bad Belzig und Wiesenburg/Mark demgegenüber gut berücksichtigt werden.

Bezogen auf akute Bedrohungslagen sind außerdem exponierte Situationen und Einrichtungen besonders zu berücksichtigen. Dazu gehören größere Veranstaltungen wie der Altstadtssommer in Bad Belzig, das Info-Café in Bad Belzig, der lokale CSD oder auch regionale Projekte in einzelnen Ortschaften, die sich bspw. explizit und sichtbar gegen Rassismus und für Vielfalt

aussprechen. Für diese Orte wird das Thema von Schutz- und Sicherheitskonzepten besonders relevant (13).

Auch bestimmte Schulen, die mit einer Kumulation verschiedener Herausforderungen und überlastetem Personal zu kämpfen haben, werden wiederholt als herausgeforderte Räume genannt. Schulen verdienen als Sozialraum und Lebensort eigener Art insofern besondere Aufmerksamkeit. Jugendkulturelle Ausprägungen von Rechtsextremismus oder allgemein Gewalt, Aggression und Diskriminierung werden an Schulen in besonderem Maße sichtbar. Dazu gehören potenziell auch ethnisierte Gruppenkonflikte. Im Unterschied zum öffentlichen Raum umfassen Schulen zudem den Anspruch eines geschützten Raumes. Parallel zu themenspezifischen Herausforderungen werden im schulischen Raum daher auch unzureichende Handlungskompetenzen, Überforderungen und Verunsicherungen von schulischem Personal sichtbar. Neben den Problemlagen erster Ordnung – also Vorfällen von Diskriminierung und gruppenbezogener Abwertung – sind diese Problemlagen zweiter Ordnung besonders schwerwiegend – also die Überforderung institutioneller Bereiche hinsichtlich angemessener Reaktionen. Die Qualifizierung von Fachkräften vor allem im Umgang mit Diversität und Vielfalt erscheint insofern als wichtige Herausforderung auch im Blick auf Angebote und Aktivitäten der Pfd.

5 RESSOURCEN UND POTENZIALE IM HOHEN FLÄMING

Der Hohe Fläming als PfD-Gebiet und als ländlich geprägte Region setzt sich einerseits mit lokalen, zum Teil strukturell und historisch bedingten Problemlagen auseinander. Ressourcen und Potenziale der Region bieten andererseits Ausblicke auf einen Pfad erfolgreicher Regionalentwicklung, der die „lange Dauer“ von Schrumpfung und Rückbau im Gefolge der Verwerfungen der Nachvereinigungszeit überwindet (vgl. dazu auch Lokale Aktionsgruppe (LAG) Fläming-Havel e.V. 2022).

5.1 INTEGRIERTE KONZEPTE DER REGIONALENTWICKLUNG

Die bereits aktuell zu verzeichnenden Ansätze verbinden sich idealtypisch im Zukunftsszenario einer Region, die zugleich eigenständig wie auch in engmaschiger Verknüpfung mit dem Metropolraum Potsdam-Berlin einerseits wirtschaftliche Perspektiven vor Ort schafft, die Region als Lebensort aber andererseits auch für Pendler*innen in die gewerblichen Zentren attraktiv macht. Der Hohe Fläming wird damit als ländlicher Raum zum Labor innovativer Konzepte der Verbindung von Arbeiten und Leben, von Stadt und Land, von Arbeiten in Präsenz und gestützt auf digitale Werkzeuge.

In solchen von Zuversicht und Innovationsgeist geprägten Szenarien für das 21. Jahrhundert ist eine offene Kultur des Zusammenlebens in der Region eine wichtige Attraktivitätsressource. Kulturelle und soziale Angebote für die örtliche Bevölkerung wie für Gäste, eine von Weltoffenheit geprägte und im Umgang mit Unterschieden geübte Atmosphäre sind auch Treiber für die touristische Entwicklung. Sie kann an landschaftlichen und kulturellen Ressourcen der Region ansetzen und bildet eine wirtschaftliche Säule der Regionalentwicklung. Eine demokratische Alltagskultur ist in übergreifenden Entwicklungsszenarien keine beliebige Zutat, sondern eine wichtige Erfolgs- und Ermöglichungsbedingung. Regionalentwicklung ist in diesem Sinn mehrdimensional zu verstehen, umfasst nicht nur Infrastruktur und Gewerbe, sondern ein Gesamtpaket, in dem der Hohe Fläming Attraktivität auch als Demokratie- und Mitmachregion entfaltet. Die Entwicklung und Umsetzung solcher breit angelegten Strategien der Regionalentwicklung – insbesondere dort, wo sie Aspekte der Beteiligung und Mitwirkung hoch priorisieren – sind damit als zentrale Ressourcen und förderliche Faktoren auch für die Arbeit der PfD zu bewerten.

5.2 PARTNERSCHAFT FÜR DEMOKRATIE ALS ERPROBTER NETZWERKKNOTEN

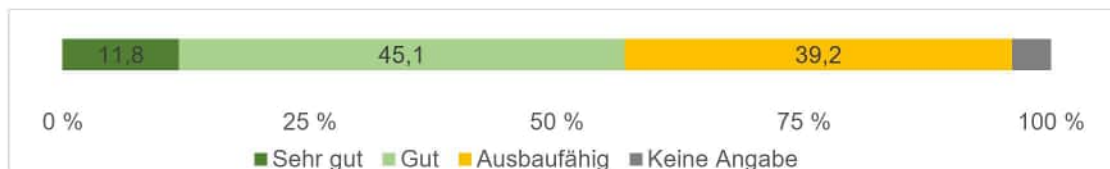
Die Partnerschaft für Demokratie ist zugleich ein wichtiges Kraftzentrum für solche Entwicklungsprozesse. In gewissem Sinn ist sie damit selbst eine erstrangige Ressource derjenigen Prozesse, auf deren Beförderung sie zielt. Aufgrund ihrer langjährigen Etablierung in der Region fungiert sie zumindest in den für sie relevanten Netzwerken als wichtige Referenzgröße und als Netzwerkknoten. Ihre Verankerung in der Region erleichtert die Vernetzung und Abstimmung der lokalen Engagementkultur. Sie hat rückblickend durch eigene Beiträge und eine gut eingesetzte Projektförderung zudem am Aufbau prodemokratischer Infrastrukturen mitgewirkt, die aktuell auch auf ihre eigene Arbeit und das Handlungsfeld der Demokratieförderung einzahlen (I1). Verschiedene Projekte, die ebenso durch die PfD gefördert werden – etwa die Fläminger Mitmachkonferenz, das Jugendbeteiligungsprojekt „Du hast den Hut auf“, die Internationalen Wochen gegen Rassismus oder auch Angebote im Rahmen des Altstadtssommers in Bad Belzig –, sind in diesem Sinn strukturbildende Angebote. Sie werden durch die PfD gefördert, sind aber zugleich auch Foren, in denen Neues entsteht, das der Ausdünnung der demokratischen Alltagskultur in der Region weitergehend entgegenwirken kann. Die Öffnung der PfD in die ganze Breite der regionalen Bevölkerung, also in die „Mitte der Gesellschaft“, gehört ebenfalls seit langem zu ihrer strategischen Grundorientierung (I1, FG3). Bereits vor dem im Jahr 2025

erfolgten Trägerwechsel hat die Pfd diese Rolle sehr gut ausgefüllt, nun ist sie trägerseitig noch tiefer regional verankert. Trägerseitige Expertise und Vorerfahrungen im Bereich der Integrationsarbeit bieten zudem die Chance auf Synergien zum Handlungsfeld der Vielfaltsgestaltung und des Antirassismus.

5.3 KOMMUNALE RÜCKENDECKUNG FÜR DIE DEMOKRATIEARBEIT

Trotz der dargestellten Demokratiemüdigkeit in der Region, die sich auch in einer Abwehr gegenüber den Aktivitäten der Pfd ausdrücken kann, sowie der Bestrebungen zur Delegitimierung der Pfd aus dem kommunalpolitischen Raum findet sich derzeit eine Gesamtsituation, in der kommunalpolitische Akteure ihre Arbeit übergreifend unterstützen. Alle beteiligten Ämter und Kommunen sind über den gesamten Bestandszeitraum in der Kooperation geblieben. Auch die sektorübergreifende Kooperation wird im Gebiet der Pfd Hoher Fläming von den Teilnehmenden der Pfd-Befragung überwiegend als gut (11,8 %) oder sogar sehr gut (45,1 %) eingeschätzt. Ein Teil der Befragten (39,2 %) sieht aber Ausbaubedarf.

Abbildung 17: Wie empfinden Sie die sektorübergreifende Vernetzung/Kooperation? (N = 51)



Datenquelle: Partnerschaft für Demokratie Hoher Fläming 2026, N = 51, Angaben von Personen aus Kommune (n = 6), Bündnis (n = 8) und Fachpraxis (n = 37). Nur ausgewählte Antwortvorgaben angezeigt, eigene Berechnung und Darstellung.

Vor allem drei Faktoren erweisen sich nach Auffassung der Befragten als zentral im Blick auf die Entwicklung sektorübergreifender Kooperationen: (1) Zeit und Ressourcen, (2) Kommunikation und Transparenz sowie (3) Struktur und Koordination. Die sektorübergreifende Kooperation kann also vor allem durch mehr zeitliche und personelle Ressourcen, klarere Koordinationsstrukturen und eine verbesserte Kommunikation gestärkt werden. Vernetzung sollte nicht „zusätzlich“ erfolgen, sondern verbindlich im Arbeitsalltag verankert sein – etwa durch feste Ansprechpartner*innen oder eine zentrale Vernetzungsstelle. Ebenso wichtig sind transparente Informationsflüsse, abgestimmte Angebote und eine verlässliche Kommunikation zwischen den Akteur*innen. Ergänzend werden gemeinsame Fortbildungen, mehr Sichtbarkeit sowie die Förderung gemeinsamer Projekte genannt.

Ein Beispiel für Geschlossenheit im Blick auf kommunale Demokratiearbeit ist, dass Anträgen gegen die Pfd mit Ausnahme der diese einbringenden Kräfte einvernehmlich widersprochen wurde. Neben Aktivitäten, die explizit beispielsweise gegen Rassismus oder Antisemitismus arbeiten, umfasst die Pfd vielfältige Angebote zur Stärkung demokratischer Teilhabe in der Mitte der Gesellschaft, die breite Unterstützung haben und wenig Anlässe zu Kontroversen bieten. Angesichts angespannter kommunaler Haushalte in der Region sind insbesondere solche Formate willkommene Beiträge, die daher auch auf kommunalpolitische Unterstützung rechnen können.

Während sich die AfD in Bad Belzig programmatisch gegen die Partnerschaft für Demokratie und das Programm „Demokratie leben!“ positioniert hat und insofern nicht als Ressource verstanden werden kann, lassen sich zudem die demokratischen Parteien weitgehend als förderliche Faktoren für die Arbeit der Pfd definieren – möglicherweise in unterschiedlichen Zugängen und unterschiedlicher Intensität. Berichtet wurde in diesem Sinn von einem Stammtisch demokratischer Parteien in der Region (WG). Demokratieförderung bezieht sich allerdings auf die demokratische Kultur insgesamt und setzt nicht parteipolitisch an. Zugleich haben sich die Präsenzen einer klassischen Parteiendemokratie in der Region stark verändert und sind in den

letzten Jahrzehnten deutlich geschrumpft. Das schlägt sich auch in den kommunalpolitischen Gremien und Ämtern in einem gewachsenen Stellenwert parteiunabhängiger Personen nieder. Die programmatische Ausrichtung solcher unabhängigen Akteur*innen kann variieren und nicht pauschalisiert werden. Insgesamt erscheinen sie allerdings ansprechbar auch für Aktivitäten im Handlungsfeld der Pfd. Konkret sind im Rahmen der Erhebungen vor allem die ehrenamtlichen Ortsvorstehenden und Ortsbeiräte in den Kommunen genannt worden. Sie können einen Ansatzpunkt für die Pfd insbesondere im Blick auf Zugänge kleiner Ortschaften und Dörfer bieten. Sie sind ehrenamtlich aktiv, oftmals daher auch in hohem Maße eingebunden und nicht zwingend im Themenfeld der Pfd bereits umfassend sensibilisiert oder qualifiziert – verfügen aber über ein hohes Vernetzungs- und Mobilisierungspotenzial.

5.4 ZIVILGESELLSCHAFTLICHE NETZWERKE UND HANDLUNGSKOMPETENZEN

Mit besonderem Fokus auf die Demokratieförderung im ländlichen Raum sowie die Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus sind als zentrale Akteure außerdem das traditionsreiche Belziger Forum e.V. sowie das von ihm getragene Info-Café „Der Winkel“ – Infozentrum für Toleranz, gegen (Rechts)extremismus und Gewalt zu nennen. Ein strukturbildender Akteur ist außerdem das Bündnis „Fläming für alle“, das sich wiederum unter dem Dach des Belziger Forums im Jahr 2023 gegründet hat und für die Stärkung der Demokratie, für Antirassismus und Vielfalt einsetzt. Zum Netzwerk des Bündnisses gehören laut Eigendarstellung über 100 Menschen. Ein wichtiger Akteur mit Schnittmengen zu den Zielen der Pfd ist auch die Lokale Aktionsgruppe (LAG) Fläming-Havel e.V. Sie repräsentiert ein breit gedachtes Verständnis der Entwicklung des ländlichen und kleinstädtischen Raums und fördert zahlreiche Projekte. Es geht dabei nicht um Demokratieförderung im engeren Sinn der Pfd. Die Strategieentwicklung der LAG ist jedoch selbst sehr beteiligungsorientiert, als Bottom-up-Prozess angelegt und veranschaulicht daher ganz praktisch die Synergien und Schnittmengen, die sich auch in ihrem Motto „Miteinander statt Nebeneinander“ ausdrücken. Mit vergleichbarer Lagerung arbeitet die Dorfbewegung Brandenburg im Hohen Fläming. Es geht ihr darum, den Dörfern der Region eine Stimme im demokratischen Diskurs zu verleihen und ihre Interessen im Dialog zu definieren und zu vertreten. Auch dieser Ansatz zielt auf die Belebung von Teilhabemöglichkeiten im ländlichen Raum, die ebenso für die Pfd stilprägend sind. Vernetzung und Austausch mit breiter angelegten Verfahren der Regionalentwicklung sind an dieser Stelle Ressource und gute Praxis der Pfd.

Mit Schnittmengen zu den genannten Akteuren bildet im Hohen Fläming auch ein breites, im weiteren Sinn alternativkulturelles Spektrum eine wichtige Ressource. Initiale Impulse zu dessen Entwicklung lassen sich auf das seit 1991 in Bad Belzig angesiedelte ZEGG Bildungszentrum gGmbH zurückführen, das Zentrum für experimentelle Gesellschaftsgestaltung. In dessen Nachfolge und auch unabhängig von diesem Wegbereiter haben sich in der Region viele Wohn- und Aktionsprojekte angesiedelt, die gleichfalls kulturelle, soziale und demokratiepolitische Impulse und Angebote entwickeln. Dazu zählt beispielsweise das Coconat (community and concentrated work in nature) oder das Seminarhaus Alte Hölle e.V. In den Befragungen ergaben sich Hinweise, dass diese Szene eine Art Mikroökologie in der Region gebildet hat und sich verwandte Ausprägungen in unterschiedlicher Größenordnung nahezu in jedem Dorf finden – als biologische Landwirtschaft, als kulturelle oder künstlerische Szenen und Ateliers und vieles andere mehr (I3, I4).

5.5 INNOVATIONSPROJEKTE DER DASEINSVORSORGE

Diese Szene sozialer Innovationen im Blick auf neue Formen des Arbeitens und Lebens wird teilweise durch Angebote erweitert, die im engeren Sinn in das Feld der öffentlichen Daseinsvorsorge zu zählen sind, zugleich aber Ansätze der Pfd etwa zur Beteiligung oder

Vielfaltsgestaltung ergänzen. Exemplarisch seien Ansätze zur Stärkung digitaler Infrastrukturen im ländlichen Raum oder das im Zeitraum der Erstellung der Situations- und Ressourcenanalyse aufgrund des Auslaufens der Förderung eingestellte Exile Media Hub in Schmerwitz in der Gemeinde Wiesenburg/Mark genannt. Das Exile Media Hub eröffnet zugleich Perspektiven auf das Engagement von Geflüchteten als Ressource im Handlungsfeld der Vielfaltsgestaltung. Der Rahmen des Exile Media Hub hat Optionen eröffnet, über eigene Beiträge von Geflüchteten aktiv an der Gestaltung des Zusammenlebens vor Ort mitzuwirken.

Diese subjektzentrierte und ermöglichende Perspektive hinsichtlich der Vielfaltsgestaltung bietet ein fruchtbares Beispiel auch für andere Kontexte. Dazu ist erneut das Info-Café in Bad Belzig als bestärkende und empowernde Struktur zu nennen. Nicht immer sind entsprechende Ressourcen bereits als fachliche Unterstützung definiert, erkannt oder in Form eines fachlichen Trägers organisiert und verfasst. Mehrfach erwähnt wurde aber insbesondere im Blick auf Bad Belzig eine zunehmende Diversität der Betreibenden von Gewerbe, der Bestand von Lebensmittelläden mit internationalem Hintergrund, Barbershops oder Cafés und Restaurants (WG). Bezogen auf Fragen der Vielfaltsgestaltung erscheint es wichtig, solche Ansätze auch als potenzielle Ressource wahrzunehmen und ggf. anzusprechen. Vielfaltsgestaltung wäre als einleisige Integration in die Mehrheitsgesellschaft nämlich verkürzt angelegt (13).

5.6 DÖRFLICHE GEMEINSCHAFTEN UND TRADITIONELLE ZIVILGESELLSCHAFT

Auch im Blick auf Infrastrukturen und Angebote der eingewachsenen Gesellschaft werden allerdings vielfach deren lebendige Kerne und Angebote als Ressourcen sowie als Adressat der Pfd benannt. Im Hohen Fläming findet sich insofern nicht nur die zweiseitige Situation eines Nebeneinanders von Alteingesessenen und neu Zugezogenen, sondern auch eine Gleichzeitigkeit von Diagnosen einer Ausdünnung von Infrastrukturen der Daseinsvorsorge auf der einen und lebendigen Dorfkulturen und stabilen Angeboten auf deren anderen Seite. Stadt- und Dorffeste, der Altstadtssommer oder der Marktplatzssommer in Bad Belzig mit vielgestaltigen Möglichkeiten zur Mitgestaltung durch Bürger*innen, Vereine und lokale Akteure stehen exemplarisch für solche Formen der Stärkung des sozialen Zusammenhalts. Auch die Pfd hat im Sinne ihrer Orientierung auf die Mitte der Gesellschaft als teilnehmende oder als fördernde Instanz an der Umsetzung solcher Formate mitgewirkt (11).

Kirchliche Akteure waren in den Erhebungen zur Situations- und Ressourcenanalyse nicht direkt vertreten. Dessen ungeachtet bilden Kirchen einen wesentlichen Bestandteil des demokratischen Miteinanders in der Region. Mehrere Pfarreien sind in ihrem Umfeld sehr engagiert, ermöglichen beispielsweise Ausstellungen in den Kirchen und halten Gottesdienste zu internationalen Gedenktagen ab wie dem Internationalen Tag gegen Rassismus. Sie sind insofern in die Netzwerke der Pfd eingebunden und ansprechbar auch für weitere Kooperationen.

Sportvereine und Feuerwehren sind zudem ohne Frage zentrale strukturgebende Orte des Miteinanders und Gemeinschaftslebens in der Region.

„Feuerwehrvereine gibt es praktisch überall, die sind also in den meisten Orten präsent, deswegen sind sie auch überörtlich vernetzt ... und auch in der Lage, größere Sachen gemeinsam zu machen, Veranstaltungen zu organisieren, Fahrten zu organisieren“ (15).

In der Geschichte der Pfd sind diese Institutionen immer wieder als Adressaten und Kooperationspartner in den Blick genommen worden. Sie stehen – neben Unternehmen und Betrieben – wie wenige andere exemplarisch für eine strategische Bezugnahme auf die Mitte der Gesellschaft – auch jenseits von pädagogisch geprägten Handlungsfeldern wie Schule oder Jugendarbeit.

Zugleich scheinen an deren Schnittstellen zur PfD derzeit auch spezifische Herausforderungen vorhanden zu sein, die ihre Einbindung und Nutzung als potenzielle Ressourcen erschweren. Der Schlüssel liegt hier allerdings keineswegs ausschließlich oder primär auf Seiten der PfD. Vielmehr sind Haltungen bspw. auf Seiten der Feuerwehren in Rechnung zu stellen, die für gesellschaftliches Engagement im Sinne der PfD nicht uneingeschränkt ansprechbar sind. Ein Schlüsselmotiv ist an dieser Stelle die Sorge um die eigene „Neutralität“, *„die wollen einfach neutral sein, wollen auch nicht, dass andere ihnen irgendwas zuschreiben“* (14). Das Neutralitätsmotiv zeichnet sich im Handlungsfeld insgesamt als zunehmend einflussreiches Rechtfertigungsmuster der Distanzierung von einer Mitwirkung an PfD ab. Ein aufgeklärtes Verständnis von Neutralität im Sinne einer Hilfe ohne Ansehen der Personen, das heißt ohne Diskriminierung im Blick auf Herkunft, Religion, politische Ausrichtung oder sexuelle Orientierung, steht aber offenbar keineswegs im Widerspruch zu den Zielen von PfDs. So hat der Deutsche Feuerwehrverband bereits 2010 die Charta der Vielfalt unterzeichnet und sich zu Demokratie und den Werten des Grundgesetzes bekannt. Auch die Feuerwehren unterscheiden sich personenabhängig von Ort zu Ort. Im Blick auf deren verbandliche Ausrichtung bleiben sie – wie Sportvereine – potenzielle Ressourcen der PfD. Inwiefern sich grundsätzliche Potenzialitäten vor Ort alltagspraktisch auch einlösen, bleibt einzelfallabhängig. Als offene Option ist hier weitergehend an zivilgesellschaftliche Strukturen wie Schützen- oder Heimatvereine, aber gleichfalls an karitative Organisationen wie Rotarier oder einzelne Unternehmen und Betriebe zu denken. Die Erhebungen der Situations- und Ressourcenanalysen legen umfangreichere Prüfungen nahe, erlauben aber keine belastbare Einschätzung der Chancenlage.

5.7 ÜBERREGIONALE NETZWERKE UND UNTERSTÜTZUNGSANGEBOTE

Die PfD im Hohen Fläming ist gut vernetzt und ihre Netzwerke begrenzen sich keineswegs auf das Gebiet der PfD. Neben ihrer eigenen Entwicklungsgeschichte, ihrem Träger und den Impulsen der beteiligten „Zugezogenen“ mit Kontakten nicht zuletzt nach Berlin bestehen auch Verbindungen zu den programmnahen Infrastrukturen wie der Mobilen Gemeinwesenberatung Demos e.V. oder der Opferberatung Opferperspektive e.V. Dabei muss der Hohe Fläming angesichts seiner vielfältigen eigenen Ressourcen und partiell moderateren Problemlagen kein räumlicher Schwerpunkt solcher überregional ausgerichteten Angebote sein – entscheidend ist an dieser Stelle der gute und bewährte Kontakt, der grundsätzlich im Bedarfsfall auch operativ als Ressource eingesetzt werden kann. Jenseits von Strukturen und Förderung durch Bundesprogramme wie „Demokratie leben!“ ist diesbezüglich ebenso das Landesprogramm „Tolerantes Brandenburg“ (Land Brandenburg 2022) zu nennen. Zudem lassen sich im Hohen Fläming Präsenzen weiterer überregional angelegter und bundesweit aktiver Initiativen identifizieren, die thematische Schnittmengen zur Ausrichtung der PfD aufweisen. Dazu zählt etwa das Programm „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“, in das verschiedene Schulen (Fläming-Gymnasium Bad Belzig, Gesamtschule Treuenbrietzen) im Hohen Fläming aufgenommen wurden – zuletzt im Februar 2026 zudem die Geschwister-Scholl-Grundschule in Bad Belzig. Die Wiesenburger Grundschule wird voraussichtlich 2026 ebenfalls folgen. Hinsichtlich der wichtigen Frage der Kinder- und Jugendbeteiligung sind auch U18- und U16-Wahlen zu berücksichtigen.

Die differenzierte und vielgestaltige Ressourcenlage im Hohen Fläming richtet den Blick auf die großen Potenziale der Region, ist aber keineswegs als Anlass zur Entwarnung zu verstehen. Angespannte kommunale Finanzen und der Druck auf soziale Infrastrukturen bleiben als strukturell bedingte Situation zentrale Kontextfaktoren auch für die Arbeit der PfD. Neben – und mithilfe von – externen Förderprogrammen geht es für die Gewährleistung eines zivilen Zusammenlebens um die Stärkung der Kommunen und die Sicherung sozialer Einrichtungen auf kommunaler Ebene, auch wohnortnah und niedrigschwellig erreichbar. Soziale Infrastrukturen unterstützen dabei nicht nur das soziale Klima vor Ort, sie sind gleichfalls eine harte Währung in Fragen der Regionalentwicklung: Die Verfügbarkeit von KITAs und Schulen sowie

Freizeitangeboten in guter Qualität etc. kann bspw. ein kritischer Aspekt für Wohnortentscheidungen von Pendler*innen sein. Als wichtige Ressource sind daher Strukturen der Jugendarbeit (Jugendhaus JuBel in Bad Belzig, Jugendkoordinatoren, Jugendamt, Päd. Fachberatung) sowie die Schulsozialarbeit an den Schulen der Region zu beachten. Auch Bibliotheken – etwa in Wiesenburg oder im Kulturzentrum Bad Belzig – weisen Schnittstellen zu Aktivitäten und Zielen der PFD auf. Zusammenarbeit und Austausch mit diesen Regelstrukturen bilden gerade angesichts der Schwerpunkte der PFD im Bereich der Jugendbeteiligung ein elementares Fundament.

6 HANDLUNGSBEDARFE UND EMPFEHLUNGEN

Die PfD Hoher Fläming zeichnet sich durch ausgeprägte fachliche Kompetenzen und eine erprobte Reflexivität hinsichtlich ihrer Anlage und Ausrichtung aus. Für die 2025 begonnene Förderperiode wurden so auch die Mittlerziele der PfD neu ausgerichtet und formuliert. Die aktuell entwickelten Zielstellungen geben lokale Bedarfswahrnehmungen zu erkennen, die sich im Dreiklang Stärken – Erweitern – Schützen zusammenfassen lassen. Konkret sieht die PfD Bedarfe in der Vermittlung von Erfahrungen demokratischer Selbstwirksamkeit und der Stärkung demokratischer Bündnisse. Zudem sollen Handlungssicherheit im Umgang mit gesellschaftlichen Herausforderungen aufgebaut und Kompetenzen der Konfliktbearbeitung entwickelt werden. Die PfD konstatiert Bedarf bei der Ansprache demokratischeskeptischer Menschen in der Region und will sie verstärkt mit ihren Angeboten erreichen. Ein wichtiger Aspekt ist zudem die Entwicklung von Schutzkonzepten.

6.1 STÄRKEN BEWAHREN – HALTUNG ZEIGEN

Die PfD Hoher Fläming bewegt sich damit im Einklang mit der strategischen Grundausrichtung von „Demokratie leben!“ in Teilen auf neuem Terrain. Ressourcen und Fähigkeiten für eine derartige Weiterentwicklung sind in der Region grundsätzlich vorhanden. Neben Neuorientierungen sind im Hohen Fläming aber auch die Stärkung und Sicherung bestehender Stärken von entscheidender Bedeutung – weit vor einer Auseinandersetzung mit expliziten Schutzkonzepten. Zunächst erscheinen einige eingespielte Ankerprojekte der PfD fachlich so profiliert und regional derart gut verankert, dass ihrem Erhalt und ihrer Fortführung hohe Priorität zukommen sollte – sicherlich ohne Weiterentwicklungen und Neuakzentuierungen damit auszuschließen. Dort, wo es der PfD gelungen ist, Ansätze zu einer „Markenbildung“ ihrer Angebote zu erreichen, sollte diese gefestigt und sichergestellt werden, dass diese Anerkennung auch auf die PfD als Ganzes einzahlt. Die Entwicklungsgeschichte der PfD im Hohen Fläming gibt insgesamt ein Beispiel, wie mit den überschaubaren Mitteln eines Förderprogramms wirkungsvolle und nachhaltige Impulse gesetzt werden konnten, die einer weitmaschigen Infrastruktur bürgerschaftlichen Engagements insgesamt zugutekommen.

Unter veränderten Rahmenbedingungen und Stimmungslagen in der lokalen Bevölkerung kann es vor allem im Blick auf Demokratieskepsis und Aversionen gegen Aktivitäten bspw. im Bereich des Schutzes von Grund- und Menschenrechten und des Empowerments von Minderheiten durchaus geboten sein, klassische Formen der Ansprache zu überdenken. Niedrigschwelligkeit, der Bezug auf lokale Lebenswelten und die wirklichen Erfahrungen der Menschen vor Ort sind hier wichtige Gelingensfaktoren. Zugleich bleibt auch angesichts von Indifferenz und Gleichgültigkeit oder sogar von Widerständen gegen die Anliegen der PfD eine klare Positionierung für Demokratie und Menschenwürde ebenso wie gegen Rassismus, Rechtsextremismus und andere Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit von hoher Bedeutung. Die zentrale Bedarfslage liegt hier in der Verbindung klarer Grundhaltungen und Wertorientierungen mit einer Offenheit gegenüber lokalen Stimmungslagen. Obwohl der Hohe Fläming noch kein Hotspot antidemokratischer Mobilisierungen ist, bleibt die Verbindung von offenem und wertklarem Auftreten und Zugänglichkeit wichtig, um Alternativen gegenüber einer Normalisierung von Demokratiedistanz und insbesondere rechtem Extremismus präsent zu halten.

Der Aspekt des Ausbaus und der Festigung von bestehenden Stärken kann an dieser Stelle auch bedeuten, Formate des Austauschs und der Bestärkung sowie Angebote der Anerkennung und Wertschätzung vorzuhalten, die sich gezielt auf die Unterstützung der regionalen Aktivbürgerschaft richten. Die Pflege und Wertschätzung bestehender Netzwerke und Akteure sind im Hohen Fläming kein Widerspruch, sondern eine Voraussetzung und Grundlage des Ausbaus von Reichweite und die Orientierung auf neue Zielgruppen. Dazu gehört auch ein fortgesetzter Austausch mit überregionalen und bundeszentralen Akteuren sowie Angeboten.

6.2 REICHWEITEN AUSBAUEN

Die im Zentrum der Situationsanalyse stehende Diagnose verbreiteter Demokratieskepsis und Politikmüdigkeit betrifft die Pfd in einem sehr konkreten Sinn: Sie hat einerseits vielgestaltige Netzwerke von Engagierten im Rücken und an der Entwicklung der regionalen Angebotslandschaft tatkräftig mitgewirkt, andererseits stößt sie mit ihren Aktivitäten auch an Grenzen. Bevölkerungsgruppen, die Demokratieskepsis verkörpern und vertreten, erreicht sie nur sehr begrenzt, begegnet dabei auch stummer oder offen geäußelter Abwehr. Die strategische Orientierung in die Mitte der Gesellschaft ist für die Pfd im Hohen Fläming dabei in keiner Weise neu oder ungewohnt. Eher zeichnen sich Veränderungen der für ihre Arbeit notwendigen Resonanzräume deutlich ab, eben eine stärkere Abwehr in bestimmten Bevölkerungsgruppen gegenüber dem normativen Konzept der Demokratie.

Eine besondere komplexe Bedarfslage zeigt sich hier im Blick auf eine „stille Mitte“ von Menschen, die an klassische Teilhabestrukturen wie Parteien, Vereine sowie Initiativen nicht angebunden sind. Neben einer Kooperation bspw. mit Feuerwehren oder Sportvereinen sind daher ergänzende Überlegungen sinnvoll, die allerdings nicht im Widerspruch zu gezielter Netzwerkarbeit mit sich bereits im Fokus befindenden Organisationen bspw. aus dem sozialen Bereich stehen. Für die Pfd im Hohen Fläming geht es dabei um die Suche nach neuen Allianzen und Bündnispartnern. Neben den genannten Feuerwehren und Akteuren aus dem Sportbereich kann es sich um Unternehmen, um Traditionsvereine oder karitative und soziale Akteure handeln, die Brücken zu neuen Milieus schlagen – bspw. die Rotarier*innen. Auch die Adressierung von deutungsmächtigen Akteuren, Multiplikatoren und lokal bekannten Einflussakteuren steht hier auf der Agenda der Pfd. Zum Teil ergeben sich an dieser Stelle angesichts der Orientierung auf die stille Mitte neue Akzentuierungen, in weiten Teilen handelt es sich auch um eine Fortschreibung bereits eingeübter Vorgehensweisen.

Die Diagnose Demokratieskepsis unterstreicht gleichfalls den Stellenwert bestimmter Formen der indirekten Ansprache und Teilhabe. Durch eine starke Bezugnahme auf lebensweltliche Fragen statt auf mitunter abstrakt erscheinende Konzepte (gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit) sollten Dialoggelegenheiten und Teilhabeoptionen geöffnet werden. Im Rahmen der Erhebungen wurde der Bedarf an Formaten für Alltagsorte betont: dem Kaffeeklatsch mit Thema, dem Haustürgespräch und insgesamt der analogen Kommunikation vor Ort, auf dem Marktplatz oder auch dem Parkplatz des Supermarkts.

Demokratieförderung gelingt hier über Teilhabe und Mitwirkung vor Ort, nicht im Sinne einer abstrakten Zustimmung zu einer politischen Ordnung. So problematisch und schwierig lokale Dialogformate zu Fragen wie der Entwicklung von Windkraftanlagen in der Region auch realisiert werden können, werden sie zugleich als möglicherweise noch nicht ausreichend genutzte Chancen für Demokratieförderung im umfassenden Sinn betrachtet. Was im Jugendbereich lokal bereits gut eingeführt ist, steht als Bedarf insofern ebenso für die erwachsene Bevölkerung aus der Mitte der Gesellschaft auf der Tagesordnung. Als ein Modellbeispiel guter Praxis wurde hier das Format „Sprechen & Zuhören“ benannt, das von Mehr Demokratie e.V. auch in Brandenburg bereits umgesetzt wurde, im Hohen Fläming allerdings weniger intensiv als andernorts.

Neben einer alltagsnahen Form von Beteiligung an großen, strategischen Fragen der Regionalentwicklung wurden gleichfalls Ansätze wie Dorfbudgets genannt, also Angebote für konkrete Veränderungen im Kleinen. Sie sind im Jugendbereich schon eingeübt, werfen bei einer Skalierung auf größere Vorhaben allerdings zugleich Ressourcenfragen auf.

6.3 SICHTBARKEIT UND TRANSPARENZ SCHAFFEN

Eine Möglichkeit zur Erweiterung der Reichweite der Pfd besteht in der erhöhten Sichtbarkeit und Transparenz ihrer Aktivitäten. Der Rückzug des klassischen Lokaljournalismus und von Printmedien und Presse wurde im Kontext der Analysen der Herausforderungen genannt. Damit

kommen nämlich auch Resonanzräume und Berichterstattungen der PfD unter Druck. Die PfD Hoher Fläming produziert aus eigenen Kräften Werbematerialien insbesondere für das Jugendprojekt „Du hast den Hut auf“, die ausstrahlungsfähig, professionell und attraktiv sind. Resonanzräume mit geeigneteren Mitteln und im Rahmen der Möglichkeiten der PfD zu erweitern, bleibt ein anhaltender Bedarf. Im Zuge der Erhebungen wurden hier eine fortgesetzte Kooperation mit dem lokalen Bürgerjournalismus (Fläming 365) sowie eine Bewerbung und Bekanntmachung der PfD-Projekte über Amtsblätter in der Region benannt. Auch die Suche berühmter, jedenfalls ausstrahlungsfähiger Personen als Testimonials und „Gesichter“ der PfD wurde auf die Agenda gesetzt. Weitere Ansätze bestehen in eigenständigen digitalen Formaten, die bspw. in rudimentärer Form im Veranstaltungskalender der Initiative Fläming für alle, der über Projekte im Handlungsfeld der PfD informiert, vorhanden sind.

6.4 BETEILIGUNG UND BEGEGNUNG ERMÖGLICHEN

Die Förderung von Beteiligung und Begegnung ist bereits integraler Bestandteil der PfD im Hohen Fläming. In Hinsicht auf die Beteiligungsprojekte im Jugendbereich ist daher kein systematischer Neuansatz geboten, sondern die Festigung und graduelle Weiterentwicklung des bestehenden Formats. Die PfD realisiert hier bereits eine modellhafte Praxis auch insofern, als dass sie das Beteiligungsangebot für Jugendliche engmaschig begleitet. Es haben sich Hinweise ergeben, dass diese Begleitung anhaltend erforderlich bleibt, weil ungeachtet bestehender Unterstützungen sogar weiterhin Teilnahmebarrieren und Hürden bestehen. Die Idee eines projektförmigen Qualifizierungsangebots zu Themen wie Projektmanagement für interessierte Jugendliche bietet hier einen Ansatzpunkt. Inwieweit es über selbstorganisierte Projekte möglich wäre, auch verhärtete Konfliktlinien und Abgrenzungen zwischen unterschiedlichen Jugendgruppen zu bearbeiten und zu thematisieren, muss an dieser Stelle offenbleiben.

Modellhaft bleibt jedenfalls die Verbindung von Beteiligung und Projektumsetzung und -finanzierung im Kontext der Jugendprojekte. Sie bietet Ausblicke auf reale Selbstwirksamkeitserfahrungen im Kleinen, jenseits einer bloßen Konsultation oder Scheinbeteiligung. Ungeachtet des begrenzten Budgets der PfD könnten solche Zugänge über Mikrobudgets auch für erwachsene Bevölkerungsgruppen interessant werden. Weiterführend wären hier insbesondere Angebote, die in die Fläche der PfD hineinreichen, in die kleineren Ortschaften und Dörfer. Dabei könnte es um überschaubare Aspekte wie die Gestaltung eines Dorfplatzes oder eines Nachbarschaftsfestes gehen.

Als zentrales Thema für solche Beteiligungsangebote drängt sich die Schaffung von Begegnungsmöglichkeiten auf. Der Verlust alltäglicher Begegnungsorte ist im Zuge der Erhebungen immer wieder als Einflussfaktor für kollektive Stimmungslagen und demokratiepolitische Orientierungen genannt worden, er hat sich als ein unterschwelliger Kristallisationspunkt für übergreifende Entwicklungen erwiesen. Die alternative Projektszene im Hohen Fläming arbeitet bereits vielfach daran, Angebote und Treffpunkte im kleinräumigen Kontext zu entwickeln. Für die PfD könnten darüber hinaus Formate relevant sein, die Begegnung dort schaffen, wo sie ansonsten weniger stattfindet. Es geht darum, die unsichtbaren Bruch- und Konfliktlinien im ländlichen Raum zu identifizieren und an konkreten und lebensweltlichen Gestaltungsfragen zu überbrücken – selbstverständlich ohne dabei Grenzsetzung gegen autoritäre Strömungen zu relativieren.

Neben solchen eher kleinteiligen Zugängen bleibt auch die Fortführung von Ansätzen hochgradig interessant, die in Bad Belzig in Form der Bürgerdialoge „Bad Belzig spricht“ bereits pilotiert wurden. In der Forschung greifen optimistische Szenarien von Ostdeutschland als „Labor der Partizipation“ (Mau 2024, S. 125 ff.) genau solche Ansätze auf und denken sie weiter: Formate wie Bürgerräte werden als Weiterentwicklung parteiendemokratischer Strukturen verstanden, die grad im ländlichen Raum massiv erodieren. Der Hohe Fläming scheint wie wenig andere Regionen ein besonders geeignetes Test- und Experimentierfeld für solche

demokratiepolitischen Innovationen darzustellen. Im Idealfall bieten solche Formate auch Alternativen zur populistischen Bewirtschaftung von kollektiver Frustration und Wut.

Bürgerräte können beispielsweise über Losverfahren auch Menschen in Beteiligungsprozesse involvieren, die selbst keine Zugänge haben oder bisher nicht wünschen. Im Rahmen von kleineren Projektvorhaben stellt sich aber erneut die zentrale Herausforderung, die auch für die Reichweite der Pfd selbst gilt: Wie können Menschen in Beteiligung und Begegnung einbezogen werden, die nicht bereits in kollektive Organisationen eingebunden sind und über diese erreicht werden können? Weiterhin erscheint die Verbindung von lebensweltlichen Bezügen über den eigenen Ort oder die eigene Nachbarschaft mit niedrigschwelligen, nicht unbedingt diskursiven und explizit politischen Formaten (Kochen, Reparieren, Musik etc.) ein wichtiger Schlüssel für den Abbau von Schwellenängsten darzustellen. Derzeit erscheint die weitere Kontaktpflege und Vernetzung zu bestehenden, aber auch bisher übersehenen Bündnis- und Allianzpartnern von der Feuerwehr über Sportvereine bis zu Kirchengemeinden an dieser Stelle als probater Weg für die Pfd. Fortlaufende Reflexion im Blick auf unsichtbare Zugangsbarrieren ist geboten.

6.5 HANDLUNGSSICHERHEIT UND KOMPETENZERWERB

Angesichts von Demokratieskepsis und Beteiligungsmüdigkeit sind die Prüfung und Weiterentwicklung ihrer Reichweite eine anhaltende Schlüsselaufgabe der Pfd. Die verstärkte Orientierung in die Mitte der Gesellschaft und die Ansprache insbesondere einer „stillen Mitte“ haben im Hohen Fläming allerdings zugleich schon Tradition. Bedarfe lassen sich auch keineswegs nur hinsichtlich der Erweiterung, sondern ebenso im Blick auf eine „Vertiefung“, auf die Stärkung und Qualifizierung von Gruppen und Akteuren identifizieren, die grundsätzlich durchaus bereits im Fokus der Pfd stehen.

Nicht zuletzt angesichts eines manifesten Konfliktgeschehens zwischen Jugendlichen und an Schulen in der Region umfasst die Bedarfslage hier zunächst Angebote für Fachkräfte und Multiplikator*innen, die eine gewisse Nähe zu den eher pädagogischen Handlungsfeldern der Pfd aufweisen. Die Auseinandersetzung mit aktuellen Erscheinungsformen von GMF und (Rechts-)Extremismus erweist sich insbesondere in Schule und Jugendarbeit als eine dauerhafte Aufgabe. Der Umgang mit Konflikten zwischen Jugendlichen, die entlang nationaler Herkunft oder kultureller Merkmale strukturiert sind, ist Teil einer Gestaltung von gesellschaftlicher Vielfalt. Er fordert Fachkräften Diversitätskompetenz und ggf. auch rassismuskritische Reflexion ab. Beiträge der Pfd zur Professionalisierung und Weiterentwicklung von sozialer und pädagogischer Arbeit könnten hier unterstützen.

Angebote, die rassismuskritische Kompetenzen vermitteln, die Wissen über internationale Erscheinungsformen von antidemokratischen Strömungen verhandeln (Islamismus, türkischer Rechtsextremismus etc.), die in Fragen wie Queerfeindlichkeit, Antifeminismus und toxische Männlichkeit einführen oder über extremistische – und auch strafbare – Symboliken und Codes informieren, sollten für Fachkräfte niedrigschwellig und in angemessener Form zugänglich sein. Das betrifft nach Einschätzung der Befragten insbesondere die Leitungsebene der Schulen in der Region. Komplementär zum regulären Fortbildungsangebot für Lehrkräfte und jenseits von Formaten wie Fachtagen oder Seminaren könnten ggf. auch andere Angebote einen spezifischen Mehrwert durch die Pfd stiften. Ein in den Erhebungen genanntes Beispiel sind regionalisierte Orientierungs- und Navigationshilfen für Schulen und Schulleitungen zu themenspezifischen Unterstützungsangeboten in den Handlungsfeldern der Pfd.

Im Rahmen des Werkstattgesprächs wurden konkret weitere Zielgruppen für eine fokussierte Ansprache und Kompetenzvermittlung genannt – etwa Vereinsvorstände beziehungsweise insgesamt Schlüsselpersonen und deutungsmächtige Akteur*innen in Institutionen und Vereinigungen. Angesichts der Schwerpunktsetzungen der Pfd im Feld der Jugendbeteiligung ist aber

auch die Nennung von Jugendlichen als Zielgruppen von Kompetenzerwerb zu unterstreichen – und zwar jenseits von Angeboten der politischen Bildung im engeren Sinn. Gerade im Blick auf die Gruppe der engagierten Jugendlichen wurden Anregungen formuliert, Engagementkompetenzen und damit zugleich Anerkennung zu vermitteln: etwa Fortbildungen zum Organisieren von Veranstaltungen oder zu Planungen von Projekten, also zu Fähigkeiten, die potenziell Selbstsicherheit in weiteren Lebensbereichen vermitteln.

Thematisch verbunden mit dem Handlungsfeld Schutz und Resilienz sowie der Vernetzung der Pfd in das Feld von Sicherheitsbehörden und Justiz ist auch der Bedarf an Vermittlung von Kenntnissen und Handlungskompetenzen für Engagierte, Betroffene, Fachkräfte oder auch für Bürger*innen zu rechtlichen Aspekten von Extremismus, Diskriminierung und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. In den Erhebungen wurden beispielsweise Bedarfe hinsichtlich der Erstattung von Anzeigen bei Polizei und Ordnungsbehörden angemerkt. Arbeitsweisen von Sicherheitsbehörden bspw. im Strafverfahren, rechtliche Grundlagen der Strafverfolgung oder auch Rechte und Ansprüche von Betroffenen könnten – gemünzt auf sogenannte Politisch Motivierte Kriminalität und vorurteilsmotivierte Straftaten – dabei einen Anlass für Veranstaltungsformate bieten, die von Pfd, zivilgesellschaftlichen Einrichtungen und Personen aus Sicherheitsbehörden gemeinsam umgesetzt werden.

6.6 SCHUTZ UND RESILIENZ ENTWICKELN

Das Thema Schutz und Resilienz nahm im Rahmen der Erhebungen zur Situations- und Ressourcenanalyse einen erheblichen Stellenwert ein; es hat ausgehend von der programmatischen Ausrichtung von „Demokratie leben!“ auch einen Platz in der kompakten Systematik von aktuellen Mittlerzielen der Pfd gefunden. Die Berücksichtigung dieses Themenfeldes ist im Hohen Fläming nicht neu, es gibt vielmehr bereits einzelne Erfahrungswerte, und dies nicht nur im zeitgeschichtlichen Rückblick auf die sogenannten Baseballschlägerjahre. Als systematische Handlungsdimension der Pfd hat es allerdings deutlich an Stellenwert gewonnen, den es voraussichtlich auch zukünftig behalten wird. Hier bilden sich veränderte gesellschaftliche Kontextbedingungen ab. Verunsicherungen und Gegenbewegungen betreffen die Pfd in neuer, deutlich stärker ausgeprägter Form.

Bedarfe bezogen auf Schutz und Resilienz ergeben sich auf verschiedenen Ebenen und in unterschiedlichen Ausprägungen (vgl. zu einem mehrdimensionalen Konzept kommunaler Resilienz auch (Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. 2025)). Zu berücksichtigen sind vor allem nicht nur Schutzbedarfe gegenüber Angriffen von außen, etwa durch antidemokratische Kräfte, sondern auch die Stärkung interner Resilienz: Unsichere Förderbedingungen, herausfordernde Arbeitsbedingungen und zwiespältige Anerkennungsbilanzen können gleichfalls die Resilienz der Träger des lokalen Engagements in starkem Maße beanspruchen. Im Untersuchungszeitraum der Situations- und Ressourcenanalyse hat sich in diesem Sinn vor allem der förderpolitische Kontext der Pfd als Belastungsfaktor geltend gemacht. Neben der Rahmensetzung durch die Fördermittelgeber*innen, die Kommunen und jeweiligen Träger der Pfd lassen sich hinsichtlich der Unterstützungsbedarfe für die Pfd also auch Bedarfe im Blick auf Räume und Gelegenheiten für das Sammeln von Kräften, für Solidarität und Selbststärkung benennen. Sozialberufliche Tätigkeiten und der engagierte Einsatz für Menschenrechte und Demokratie erfordern vor allem in polarisierten Konstellationen besonderes Stehvermögen. Aspekte der Selbstfürsorge der Engagierten und der Schaffung schöner Momente bilden daher ein plausibles und bedarfsgerechtes Tätigkeitsfeld auch für die Pfd, das zur Resilienz ihrer Strukturen beitragen kann.

Im weiteren Sinn ist ebenso der Aufbau kommunaler Resilienz ein strategischer Schlüsselfaktor. Im Hohen Fläming finden sich vor allem zwei Beispiele, in denen kommunale Akteure auf direkte Infragestellungen der Pfd oder Aktivitäten reagieren mussten, die als deutlicher Gegensatz zu deren Werten und Zielen wahrgenommen wurden. Dabei handelt es sich um Anträge gegen die

PfD in der Stadtverordnetenversammlung Bad Belzig sowie Veranstaltungen im Kulturzentrum, die als spaltend und als unangemessen wahrgenommen wurden. Im Blick auf die Nutzung des Kulturzentrums sind Anpassungen an der Hausordnung umgesetzt worden. Die Stadtverordnetenversammlung hat die genannten Anträge zurückgewiesen. Resilienz und Schutz müssen sich hier keineswegs in Form direkter Angriffe auf Einzelpersonen ausdrücken. Zentral sind vielmehr Handlungssicherheit und Klarheit bei offenen Infragestellungen prodemokratischer Aktivitäten. Im Kern kann es dabei auch um Handlungssicherheit gegenüber bestimmten Argumentationsmustern und diskursiven Delegitimierungsstrategien gehen – etwa die Heranziehung des Neutralitätsgebots zur Blockierung von Beteiligungsförderung oder politischer Bildung. Die Vermittlung von Argumentations- und Begründungsstrategien, die Formulierung von Handlungsoptionen und Empfehlungen für Akteure in Kommunen und Einrichtungen sowie die Schaffung von Gelegenheiten zum Erfahrungsaustausch können gleichfalls Tätigkeitsfelder der PfD werden.

Ein weiterer Bedarfsaspekt im Feld von Schutz und Resilienz sind konkrete Schutz- und Sicherheitskonzepte gegenüber Übergriffen oder bei Gewaltvorfällen. Die Ausgangsanalyse hat gezeigt, dass im Hohen Fläming derzeit alltägliche Formen von Diskriminierung und Abwertung vorrangig sind. Zugleich finden sich verschiedene greifbare Situationen und Kontexte, die eine schwerpunktmäßige Berücksichtigung im Blick auf explizite Schutzkonzepte verdienen. Zunächst handelt es sich hier um öffentliche Veranstaltungen wie den CSD oder Altstadtssommer oder auch kleinere Veranstaltungsformate zu kritischen Themen wie Rassismus und Antidiskriminierung (I3, FG1). Mehrfach ist hier von Bedrohungslagen unterschiedlichen Ausmaßes die Rede gewesen. In den Veranstaltungsplanungen sind insbesondere bezogen auf den CSD auch Absprachen mit der Polizei thematisiert worden; der Aufbau von Routinen im Austausch mit Sicherheitsbehörden und der Lageanalyse erscheint weiterhin sinnvoll. Dabei sind ggf. ebenso die explizite Ansprache und Einbeziehung der Vielzahl kleiner Projekte aus dem Bereich der Kreativ- und Alternativkultur im Hohen Fläming angezeigt. Reflexion, Vorbereitung und Schutzkonzepte zum Umgang mit kritischen Situationen sind zudem im Blick auf Jugendclubs und Schulen angesprochen worden. Das Schulwesen hat in Brandenburg hinsichtlich Gewaltschutz und -prävention zuletzt eine deutlich erhöhte Aufmerksamkeit erfahren. Die intensivierte Auseinandersetzung mit Schutzbedarfen in institutionellen Kontexten, aber auch im Blick auf antidemokratische und diskriminierende Vorfälle markiert insofern einen klaren Bedarf.

Eine explizite und offene Auseinandersetzung zur Gewinnung von Handlungskompetenzen kann dabei jenseits und im Vorfeld tatsächlicher Situationen sogenannten Chilling-Effekten und Rückzugsverhalten vorbeugen. Derzeit steht die Auseinandersetzung mit dem Themenfeld im Hohen Fläming noch am Anfang. Daher bietet auch die Einbeziehung überregionaler Expertise oder Angebote eine sinnvolle Ergänzung. Die in ganz Brandenburg aktive Opferhilfe Opferperspektive e.V. hat beispielsweise eine Handreichung zum Thema entwickelt. Eine durch die LAG Fläming für alle organisierte Autor*innen-Lesung Anfang 2025 hat mit guter Resonanz ebenfalls ein Beispiel für eine fokussierte Auseinandersetzung gesetzt. Impulse in Richtung der Schulsozialarbeit und präventive Angebote an Schulen sind erforderlich.

7 LITERATURVERZEICHNIS

Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2023): Einkommen der privaten Haushalte in Brandenburg 2021. Höchstes Pro-Kopf-Einkommen im Landkreis Potsdam-Mittelmark. Potsdam. Online verfügbar unter <https://www.statistik-berlin-brandenburg.de/189-2023>, zuletzt geprüft am 13.05.2026.

Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2025a): Bevölkerung im Land Brandenburg von 1991 bis 2024 nach Kreisfreien Städten, Landkreisen und Gemeinden. Potsdam. Online verfügbar unter <https://t1p.de/naftn>, zuletzt geprüft am 13.05.2026.

Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2025b): Statistischer Bericht: Bevölkerungsentwicklung und Bevölkerungsstand im Land Brandenburg September 2025. Bevölkerungsfortschreibung auf Basis Zensus 2022. Potsdam. Online verfügbar unter <https://t1p.de/osp15>, zuletzt geprüft am 13.05.2026.

Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2025c): Statistischer Bericht: Realsteuervergleich in den Ländern Berlin und Brandenburg 2024. Potsdam. Online verfügbar unter <https://t1p.de/qs18p>, zuletzt geprüft am 13.05.2026.

Becker, Carlos; Kremeti, Eleni; Saßmannshausen, Jan; Schwall, Talisa (2024): Aktivierung für Demokratie in strukturschwachen Räumen. Raumtypologie, Praxis und Gelingensbedingungen der Engagementförderung. Hg. v. Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V. Frankfurt am Main. Online verfügbar unter <https://t1p.de/yzugp>, zuletzt geprüft am 23.03.2026.

Behn, Sabine; Bohn, Irina; Karliczek, Kari-Maria; Lüter, Albrecht; Sträter, Till (Hg.) (2013): Lokale Aktionspläne für Demokratie. Zivilgesellschaft und Kommune in der Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus. Weinheim, Basel: Beltz Juventa, zuletzt geprüft am 01.12.2015.

Bertelsmann Stiftung (o.J.): Wegweiser Kommune. Kommunale Daten für eine innovative Zukunft. Gütersloh. Online verfügbar unter <https://www.wegweiser-kommune.de/>, zuletzt geprüft am 06.05.2026.

Der Landeswahlleiter des Landes Brandenburg (2024): Ergebnisse der Landtagswahl im Land Brandenburg am 22. September 2024. Potsdam. Online verfügbar unter <https://t1p.de/q8bof>, zuletzt geprüft am 13.05.2026.

Der Landeswahlleiter des Landes Brandenburg (2026): Bundestagswahlergebnisse 2025 nach Landkreisen und kreisfreien Städten. Potsdam. Online verfügbar unter https://wahlergebnisse.brandenburg.de/12/600/20250223/bundestagswahl_land/ergebnisse_wahlkreis_60.html, zuletzt geprüft am 13.05.2025.

Driese, David (2016): Lebendige demokratische Strukturen. Beobachtungen und Empfehlungen für die Partizipation an politischen Prozessen in ländlichen Räumen. In: Dirk Wilking und Michael Kohlstruck (Hg.): Demos – Brandenburgisches Institut für Gemeinwesenberatung. Einblicke V. Ein Werkstattbuch. Potsdam, S. 89–101.

Eden, Marco; Sandal-Önal, Elif; Zick, Andreas; Ackermann, Kathrin (2025): Demokratievorstellungen und Demokratiewahrnehmung in der Mitte. In: Andreas Zick, Beate Küpper, Nico Mokros und Marco Eden (Hg.): Die angespannte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2024/25. Bonn, S. 180–204.

El-Mafaalani, Aladin (2018): Das Integrationsparadox. Warum gelungene Integration zu mehr Konflikten führt. 2. Auflage. Köln: Kiepenheuer & Witsch.

Exile Media Hub (o.J.): Webseite des Projekt Exile Media Hub in Schmerwitz. Online verfügbar unter <https://www.exilemediahub.com/>, zuletzt geprüft am 12.06.2026.

forsa/Land Brandenburg (2024): Brandenburg-Monitor 2024. Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsbefragung im Land Brandenburg. Berlin. Online verfügbar unter <https://t1p.de/c3i9m>, zuletzt geprüft am 23.03.2026.

Gaffron, René (2026): Bad Belzig stimmt für Demokratie, Miteinander und Vielfalt – AfD beklagt Verfassungswidrigkeit. Partnerschaft für Demokratie. In: *Märkische Allgemeine Zeitung*, 2026 (19.02.2026, 04:20 Uhr). Online verfügbar unter <https://archive.ph/UQXmx>, zuletzt geprüft am 22.06.2026.

Hensel, Jana (2026): Es war einmal ein Land. Warum sich der Osten von der Demokratie verabschiedet. Berlin.

Huber, Andreas; Hielscher, Sabine; Jaeger-Erben, Melanie; Rohde, Frederike; Sawicka, Kira (2025): Hoher Fläming. Die Entwicklung einer ländlichen Region zu einem Hotspot sozialer Innovation. Arbeitsbericht im Rahmen des Forschungsprojekts WIRinREGIONEN. Cottbus. Online verfügbar unter <https://t.ly/rDNne>, zuletzt geprüft am 23.03.2026.

Hüttermann, Jörg (2010): Entzündungsfähige Konfliktkonstellationen: Eskalations- und Integrationspotentiale in Kleinstädten der Einwanderungsgesellschaft. Weinheim und München.

insar consult (Hg.) (2023): Grundlagengutachten „Städte im zweiten Ring“. Im Auftrag des Ministeriums für Infrastruktur und Landesplanung (MIL) des Landes Brandenburg, MIL Referat 22. Unter Mitarbeit von Frank Schwartz, Katharina Pötzsch, Efra Faschina und Marcus Jeutner. Berlin. Online verfügbar unter <https://t1p.de/xoluu>, zuletzt geprüft am 23.03.2026.

Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. (Hg.) (2025): Die Partnerschaften für Demokratie – Wirkungen, Entwicklungen, Herausforderungen. Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung des Handlungsbereichs Kommune in der zweiten Förderperiode des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ Berichtszeitraum: 01.01.2020 bis 31.12.2024. Frankfurt am Main. Online verfügbar unter <https://t1p.de/od5xj>, zuletzt geprüft am 23.03.2026.

Klein, Markus (Hg.) (2020): Einblicke VI. Ein Werkstattbuch. Demos – Brandenburgisches Institut für Gemeinwesenberatung. Potsdam. Online verfügbar unter <https://t.ly/ume1j>, zuletzt geprüft am 23.03.2026.

Land Brandenburg (2022): „Unser Brandenburg: starke Demokratie, starker Zusammenhalt“ Ein Konzept zur Demokratiestärkung im Land Brandenburg. Potsdam. Online verfügbar unter <https://t.ly/SrAYb>, zuletzt geprüft am 23.03.2026.

Landkreis Potsdam-Mittelmark (2023/2024): Sozialraumprofile 2022 und 2023 für Bad Belzig Treuenbrietzen, Wiesenburg/Mark, Amt Niemegk und Amt Brück. Bad Belzig.

Landkreis Potsdam-Mittelmark (2025): Soll- und Ist-Verteilung von Asylbewerbern (Stand 31.12.2024). Bad Belzig. Online verfügbar unter <https://t1p.de/0bvlp>, zuletzt geprüft am 13.05.2026.

Landkreis Potsdam-Mittelmark - Fachbereich Soziales (2023): Schulentwicklungsplan 2023/2024 – 2027/2028. Basis: Schuljahr 2021/2022 - Stand: 27.04.2023. Bad Belzig. Online verfügbar unter <https://t1p.de/1dbcd>, zuletzt geprüft am 23.03.2026.

Leistner, Alexander; Thériault, Barbara; Präkels, Manja; Pruschmann, Tina (Hg.) (2025): Extremwetterlagen. Reportagen aus einem neuen Deutschland. Berlin.

Lokale Aktionsgruppe (LAG) Fläming-Havel e.V. (2022): Regionale Entwicklungsstrategie 2023 - 2027 für die LAG Fläming-Havel. Bearbeitungsstand: 12.01.2026. Wiesenburg/Mark. Online verfügbar unter <https://t.ly/ILLlm>, zuletzt geprüft am 23.03.2026.

Manthe, Rainald (2024a): Alltägliche Begegnungsorte der Demokratie. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 74 (42). Online verfügbar unter <https://t1p.de/ls53h>, zuletzt geprüft am 26.05.2026.

Manthe, Rainald (2024b): Demokratie fehlt Begegnung. Über Alltagsorte des sozialen Zusammenhalts. Bielefeld.

Mau, Steffen (2024): Warum der Osten anders bleibt. Berlin.

Mau, Steffen; Lux, Thomas; Westheuser, Linus (2023): Triggerpunkte. Konsens und Konflikt in der Gegenwartsgesellschaft. Berlin.

Media in Cooperation and Transition MICT (o.J.): Online-Projektdarstellung Exile Media Hub. Berlin. Online verfügbar unter https://mict-international.org/t_exilemediahubbrandenburg, zuletzt geprüft am 12.06.2026.

Ministerium des Innern und für Kommunales des Landes Brandenburg (MIK) (2026): Nicht selbstverständlich. Was gelingende Integration braucht. Praxisbeispiele aus dem Flächenland Brandenburg. Potsdam.

Moses Mendelssohn Zentrum für europäisch-jüdische Studien (Hg.) (2017 - 2026): Mitteilungen der Emil Julius Gumbel Forschungsstelle Antisemitismus und Rechtsextremismus - verschiedene Ausgaben. Online verfügbar unter <https://t1p.de/ye8bq>, zuletzt geprüft am 08.06.2026.

Neu, Claudia; Eden, Marco; Küpper, Beate (2025): Raum, Daseinsvorsorge und Demokratie. In: Andreas Zick, Beate Küpper, Nico Mokros und Marco Eden (Hg.): Die angespannte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2024/25. Bonn, S. 254–278.

Opferperspektive e.V. (2026a): Fast jeden Tag ein Angriff - Rechte Gewalt in Brandenburg nimmt weiter zu. Hintergrundpapier zur Jahresbilanz rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt in Brandenburg 2025. Potsdam. Online verfügbar unter <https://t.ly/hnlKA>, zuletzt geprüft am 23.03.2026.

Opferperspektive e.V. (2026b): Statistik rechter Gewalttaten in Brandenburg: Übersicht 2002-2025. Potsdam. Online verfügbar unter <https://www.opferperspektive.de/rechte-angriffe/statistik-brandenburg/statistik-rechter-gewalt>, zuletzt geprüft am 13.05.2026.

Partnerschaft für Demokratie Hoher Fläming (2026): Onlineerhebung der PfD zur Situations- und Ressourcenanalyse. unveröffentlichter Datensatz. Bad Belzig.

Peters, Astrid (2020): Demokratieförderung durch "Partnerschaften für Demokratie" im Land Brandenburg - Einblicke in die Praxis. In: Markus Klein (Hg.): Einblicke VI. Ein Werkstattbuch. Demos – Brandenburgisches Institut für Gemeinwesenberatung. Potsdam, S. 115–134.

Polizeipräsidium Land Brandenburg (2026): Ausgewählte Daten des Kriminalpolizeilichen Meldedienstes in Fällen Politisch Motivierter Kriminalität (KPM-D-PMK). Zulieferung der Polizeidirektion West - Direktionsstab 1.2 zur Situations- und Ressourcenanalyse. Stand 19.02.2026. Brandenburg an der Havel.

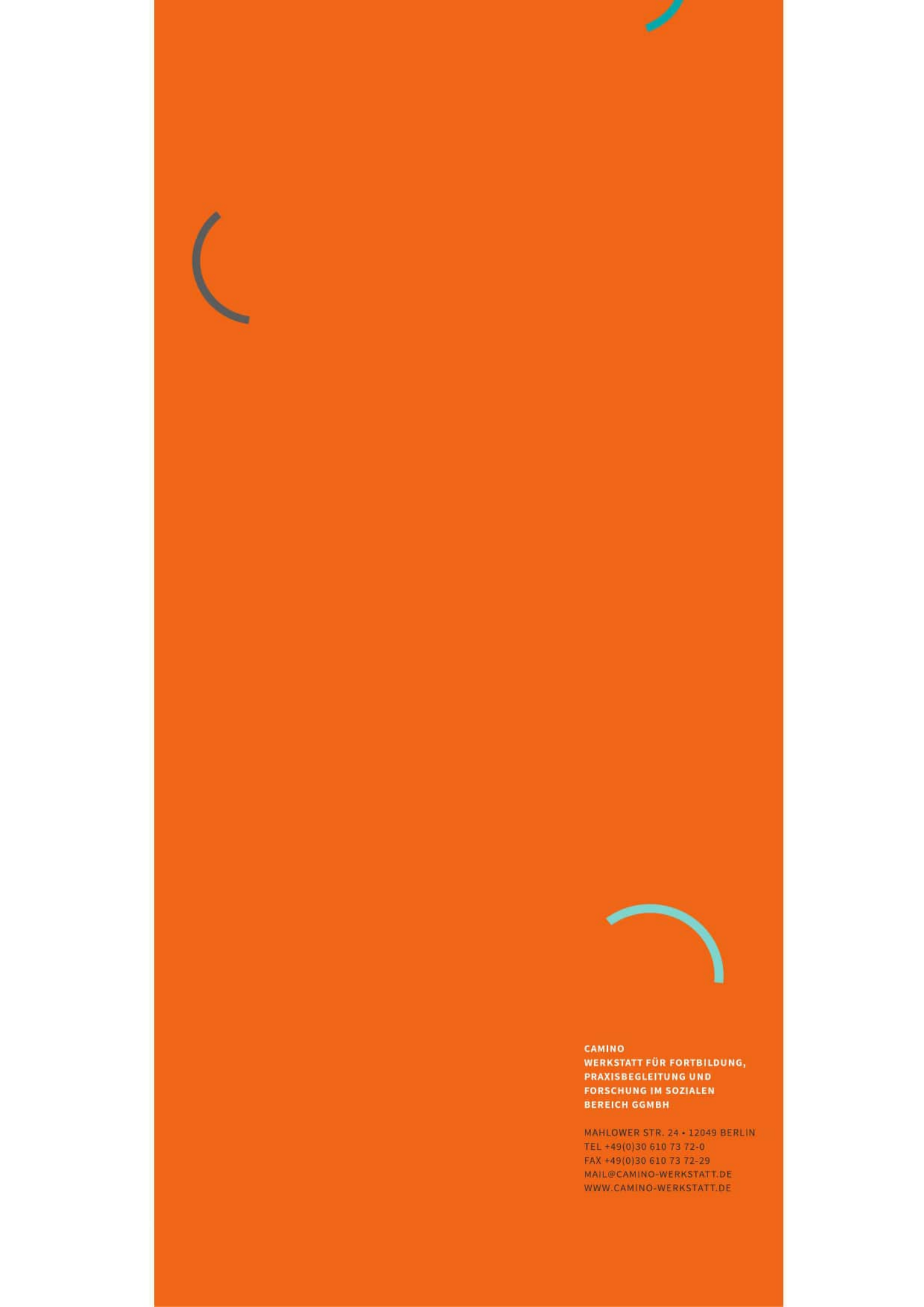
Seils, Eric; Pusch, Toralf (2022): Ungleichheit, Umverteilung und Preise im regionalen Vergleich. Policy Brief WSI, Nr. 70, 4/2022. Düsseldorf. Online verfügbar unter <https://t1p.de/rcm11>, zuletzt geprüft am 13.05.2026.

Wikipedia (o.J.): Eintrag: Bundestagswahlkreis Brandenburg an der Havel – Potsdam-Mittelmark I – Havelland III – Teltow-Fläming I. Online verfügbar unter <https://t1p.de/kveit>, zuletzt geprüft am 13.05.2026.

Zick, Andreas (2025): Demokratie am Kipppunkt - Verschiebungen in der Mitte und die Normalisierung des Rechtsextremismus - ein Hinführung zur Mitte-Studie 2024/25. In: Andreas Zick, Beate Küpper, Nico Mokros und Marco Eden (Hg.): Die angespannte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2024/25. Bonn, S. 19–39.

Zick, Andreas; Küpper, Beate; Mokros, Nico; Eden, Marco (Hg.) (2025a): Die angespannte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2024/25. Bonn.

Zick, Andreas; Mokros, Nico; Küpper, Beate (2025b): Rechtsextremismus in der Mitte der Gesellschaft. In: Andreas Zick, Beate Küpper, Nico Mokros und Marco Eden (Hg.): Die angespannte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2024/25. Bonn, S. 69–103.



CAMINO
WERKSTATT FÜR FORTBILDUNG,
PRAXISBEGLEITUNG UND
FORSCHUNG IM SOZIALEN
BEREICH GGMBH

MAHLOWER STR. 24 • 12049 BERLIN
TEL +49(0)30 610 73 72-0
FAX +49(0)30 610 73 72-29
MAIL@CAMINO-WERKSTATT.DE
WWW.CAMINO-WERKSTATT.DE